

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Dezember 2023

www.almwirtschaft.com



Österreichische Almwirtschaft 2023: Rück- und Ausblick
Biodiversitätsschutz braucht eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft
Wiederkäuer und Klimaschutz - bei uns kein Widerspruch!

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

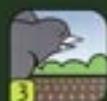
Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

1000-ARBEITEN

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

Österreichische Almwirtschaft 2023: *Rück- und Ausblick*

Großer Dank an alle Aktiven in der Almwirtschaft

Im Juli 2023 wurde ich von der Almwirtschaft Österreich zum Nachfolger des Vorarlbergers Erich Schwärzler als Bundesobmann gewählt, dem ich an dieser Stelle nochmals meinen persönlichen Dank und meine Hochachtung für seinen großen persönlichen Einsatz für das „oberste Stockwerk der österreichischen Landwirtschaft“ in den letzten 15 Jahren aussprechen möchte. Erich Schwärzler hat in seiner Funktion immer die Menschen in den Mittelpunkt gestellt - erst diese erfüllen die Almen mit Leben. Sein Verhandlungsgeschick, seine Handschlagqualität und seine Menschlichkeit waren für mich stets Vorbild.

Ich bewirtschafte mit meiner Familie (Frau Elisabeth und vier erwachsene Kinder) einen Bio-Bergbauernbetrieb in der Gemeinde Millstatt mit den Schwerpunkten Mutterkuhhaltung, Fleischerinderzucht und Direktvermarktung. Die Almwirtschaft hat für uns dabei einen sehr hohen Stellenwert. Alle Rinder werden im Sommer gealpt, und zwar auf einer kleineren Eigenalm und der Agrargemeinschaft Lammersdorfer Alm. Zudem unterrichte ich am Bildungszentrum Litzlhof die Fachgegenstände Tierhaltung und Almwirtschaft in Theorie und Praxis.

Der heurige Almsommer war bis auf wenige Ausnahmen (Trockenheit bzw. Unwetter) in vielen Regionen Österreichs überdurchschnittlich gut - dies haben die Obmänner und Geschäftsführer der 7 österreichischen Alm- und Weidewirtschaftsvereine bei der 2-tägigen Arbeitssitzung Ende Oktober in Salzburg berichtet. Bei dieser Sitzung wurden auch die nachfolgenden aktuellen Themen der österreichischen Almwirtschaft ausführlich besprochen.

GAP neu mit teilautomatisierter Almflächenfeststellung

Mit Jahresbeginn ist die neue GAP in Kraft getreten, bei der aus meiner Sicht in den Verhandlungen im Großen und Ganzen ein brauchbares Ergebnis für die Almbewirtschaftung erzielt werden konnte. Das leidige Thema der Almflächenfeststellung wurde teilautomatisiert und sollte dadurch in

den nächsten Jahren doch um einiges mehr Sicherheit und Verlässlichkeit bringen, da bei den Vor-Ort-Kontrollen keine Flächenbewertung mehr erfolgt. Im heurigen ersten Jahr der Umstellung kam es zu Verschiebungen (Erhöhungen aber auch Reduktionen), insgesamt hat sich die Almweidefläche österreichweit um ca.

25.000 ha erhöht. Eine wichtige Basis für diese Flächenzunahme war die Einführung der sogenannten „Biodiversitätsflächen“, die von der Almwirtschaft Österreich noch in letzten Gesprächen mit dem Landwirtschaftsministerium und der AMA ausverhandelt werden konnten. Almbewirtschafter, die mit den Änderungen nicht einverstanden sind, haben weiterhin die Möglichkeit eines Referenzänderungsantrages mit Fotonachweisen. Insgesamt spielt die Almweidefläche bei den Direktzahlungen nunmehr ohnehin eine wesentlich geringere Rolle als bisher, für zwei Drittel der Zahlungen dienen die aufgetriebenen Tiere als Berechnungsgrundlage. Auch die konstante Höhe der Direktzahlungen für die gesamte Programmperiode (auch bei rückläufigen Auftriebszahlen) und die Aufwertung der Behirtung können als positiv angemerkt werden. Die im Oktober 2023 bei der Landesagrarreferentenkonferenz beschlossenen Anhebungen im ÖPUL und bei der AZ wirken sich auch für die Almbewirtschafter positiv aus.

Schaf- und Ziegenmeldung: Besserungen erforderlich

Für Unverständnis sorgt der hohe bürokratische Aufwand bei der seit 2023 verpflichtenden einzeltierbezogenen Almauf- und -abtriebsmeldung für Schafe und Ziegen, insbesondere in Kombination mit der Weidemaßnahme. Die Zuständigkeit von zwei Ministerien (Landwirtschaft und Gesundheit) erschwert die Lösungsfindung. >



Der neue Obmann der Almwirtschaft Österreich, Josef Obweiger, bedankt sich bei allen Aktiven in der Almwirtschaft.

Foto: Jemewin



Alle Obmänner und Geschäftsführer der 7 österreichischen Alm- und Weidewirtschaftsvereine waren zur 2-tägigen Arbeitssitzung Ende Oktober nach Salzburg gekommen.

Es gab bereits mehrere Gespräche. Bis zum Weidebeginn 2024 muss es gelingen, eine praxistauglichere Vorgehensweise auszuverhandeln.

Wichtigstes Ziel in der Almbewirtschaftung muss der Erhalt der Auftriebszahlen sein, jeder Almbewirtschafter weiß, dass unsere Almen nur mit ausreichend Weidevieh sinnvoll bewirtschaftet und offengehalten werden können! Der kontinuierliche Rückgang in den letzten Jahren bereitet diesbezüglich in vielen Regionen bereits größere Probleme. Das zunehmende Auftreten von Großraubwild verstärkt diese Thematik noch zusätzlich und beschleunigt diese negative Entwicklung.

Wölfe: Verhandlungen der Almwirtschaft Österreich auf europäischer Ebene

Herdenschutz lässt sich auf unseren Almen niemals flächendeckend umsetzen. Deshalb haben wir auch im Februar 2023 dem EU-Umweltkommissar eine Resolution der alm/alpwirtschaftlichen Vereine aus dem Alpenraum persönlich übergeben und im Juni 2023 den Generaldirektor für Biodiversität der EU-Umweltkommission zur österreichischen Almwirtschaftstagung nach Kärnten eingeladen. Waren seine Ausführungen anfangs noch ernüchternd hat der nachfolgende Besuch auf der Alm und das Vorbringen der Argumente von Vertretern unterschiedlichster Interessensgruppen (Almwirtschaft, Experte für Biodiversität, Tourismus, alpine Vereine, Bürgermeister einer betroffenen Landgemeinde) doch sichtlich Eindruck hinterlassen. Bleibt zu hoffen, dass dieser Einsicht nun auch Taten folgen. Wölfe fördern nicht die Biodiversität auf Almen - ganz im Gegenteil, durch die rückläufige Bewirtschaftung geht sehr viel Biodiversität verloren! Auch die Aufforderung der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im September 2023,

Stellungnahmen zum Thema Wolf abzugeben, sehe ich als Indiz für den Beginn eines Umdenkprozesses auf europäischer Ebene, dass der europaweit strenge Schutz bei weitem nicht mehr argumentierbar ist.

Wolfabschüsse in den Bundesländern zeigen Wirkung

Ein wichtiges Signal sind die Wolfsverordnungen, die mittlerweile in einigen Bundesländern umgesetzt werden. Durch mehrere offiziell genehmigte Abschüsse konnten z.B. die Risszahlen in den besonders betroffenen Bundesländern Kärnten und Tirol spürbar reduziert werden. Auch die Schweiz, die von diversen Naturschutzorganisationen immer wieder als Vorbild für funktionierenden Herdenschutz genannt wird, möchte in den Wintermonaten den Wolfsbestand durch Abschüsse drastisch reduzieren. Wolfsrudel und eine flächendeckende Almbewirtschaftung, wie wir sie derzeit in Österreich noch haben, lassen sich auf Dauer nicht miteinander vereinbaren!

Eine Herzensangelegenheit ist mir, die Vermarktung von echten und ehrlichen Almprodukten voranzutreiben. Mit der Ausarbeitung der Marke „Von der Alm/Alp“ (Almwirtschaft Österreich und AMA Marketing) wurde dafür eine Basis geschaffen. Milch und Fleisch gealpter Tiere sollen dadurch eine bessere Wertschöpfung erhalten und auch damit ein Anreiz für den Almauftrieb geschaffen werden.

Ein herzliches Dankeschön an alle Almbäuerinnen, Almbauern, Senner/innen und Hirt/innen für ihre wertvolle Arbeit auf unseren rd. 8.000 Almen. Mit eurem großen Einsatz trägt ihr wesentlich zur Erhaltung dieser offenen Kulturlandschaft bei. Ich möchte mich auch bei den Obmännern und Geschäftsführern der almwirtschaftlichen Vereine in den Bundesländern für das konstruktive Miteinander bedanken. Ich wünsche euch allen eine besinnliche Vorweihnachtszeit und ein gesundes und friedvolles Neues Jahr und freue mich auf die Gespräche und das persönliche Kennenlernen bei einer der zahlreichen Almveranstaltungen im kommenden Jahr.

Euer Josef Obwegger

Intakte Alm- und Berglandwirtschaft ist Biodiversitätsschutz!

Wie schnell doch ein Jahr vergeht und die letzte Folge unserer Fachzeitschrift im Jahresablauf zu gestalten ist. Ich freue mich sehr darüber, dass wir in diesem Jahr wieder so zahlreiche und ausgezeichnete Beiträge veröffentlichen konnten. Dafür gebührt unseren hervorragenden Autorinnen und Autoren ein besonderer Dank, denn ohne sie wäre diese Beständigkeit nicht möglich.

In der aktuellen Ausgabe geht es unter anderem um den Wert und die Bedeutung der bergbäuerlichen Arbeit, wenn Dr. Andreas Bohner seinen Beitrag unter den Titel „Biodiversitätsschutz braucht eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft“ stellt (Seite 8) oder ein eigenes Forschungsprojekt zur Bewertung der Ökosystemleistungen der Berglandwirtschaft initiiert wurde (Seite 11). Da erinnere ich mich an ein Projekt aus der Kulturlandschaftsforschung des botanischen Instituts an der Universität für Bodenkultur in Wien, über das wir in unserer Zeitschrift im Jahr 2003 - also vor genau 20 Jahren - berichtet haben. Die Projektleiter und Autoren Dr. Holzner und Dr. Kriechbaum schrieben damals als zusammenfassenden Satz: „Insgesamt kann man wohl sagen, dass das Aussterben der uralten nachhaltigen Landnutzungssysteme und Traditionen, zu denen die Bergmahd gehört, einen schweren Verlust für die gesamte Menschheit darstellt, einen Verlust der schwerer wiegt als das Artensterben - beides hängt allerdings zusammen.“ Dr. Bohner schließt seinen Beitrag in ähnlicher Form: „Die erfolgreichste Strategie, um nachhaltig Biodiversitätsschutz in Gebirgsregionen zu gewährleisten und die Kulturlandschaft langfristig offen zu halten, besteht in der Erhaltung und Förderung einer intakten Alm- und Berglandwirtschaft.“

Die Wissenschaft erforscht also schon seit Jahrzehnten den Einfluss der Berglandwirtschaft auf die Biodiversität und stellt ihr ein hervorragendes Zeugnis aus. Unter diesem hoffnungsvollen Aspekt, wünsche ich allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2024.

Euer




DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com



Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Der Wolf als Bauernschreck und Jagdobjekt - Historische Streifzüge durch Österreich“ von Georg Jäger, zur Verfügung gestellt vom Kral-Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Dezember 2023 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Rosa Blamauer, Göstling an der Ybbs; Hildegard Margreiter, Alpbach; Cornelia Stöckler, Lingenau.
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



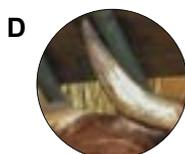
Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Dezember 2023



8

Biodiversitätsschutz braucht eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft



11

Mehrwerte der Berglandwirtschaft



32

**„An Fried', an Gsund' und an Reim“
Die Saalfeldner Tresterer ziehen wieder von Haus zu Haus**

- 1 **Österreichische Almwirtschaft 2023: Rück- und Ausblick**
Großer Dank an alle Aktiven in der Almwirtschaft
- 5 **Almseminare**
Dezember 2023 - Februar 2024
- 7 **Weihnachtsgrüße**
- 14 **Hasel- und Starkelstecken**
Wichtiger Gebrauchsgegenstand und Begleiter der Hirten, Bauern und Jäger
- 17 **Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm**
Unternutzungszeiger
- 19 **Der Alm- und Bergbauer**
Inhaltsverzeichnis - 73. Jahrgang (2023)
- 25 **50 Jahre Umweltdachverband**
- 26 **Die Murbodner**
Kulturgut der Steiermark
- 28 **Vernetzungstreffen auf der Hoferalm bei Seeboden**
Projekt „Netzwerk Arten- und Futtervielfalt auf Almen“
- 30 **Wiederkäuer und Klimaschutz - bei uns kein Widerspruch!**
- 31 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**
- 34 **Die Mettegeher als Lawinenopfer im „Land im Gebirge“**
„Von einer auf dem Wege herabgerollten Schneelawine überfallen ...“
- 39 **Homo Destructor. Eine Mensch-Umwelt Geschichte**
Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt

Rubriken

- 3 Editorial, Preisrätsel
- 4 Inhalt, Impressum
- 23 Kurz & bündig
- 38 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Halterhütte Schwarzalm am Hochkar/NÖ.
Exkursionsziel der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2025. *Foto: August Bittermann*

Bild Rückseite innen: Im Winterwald.

Foto: Irene Jenewein

alm-at
Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR:

444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann Ing. Erich Schwärzler und GF DI Markus Fischer, 6010 Innsbruck, Postfach 73 |

Redaktion, Layout: DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Auflage von 6.700 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jah-

resabonnement 21,- Euro (Inland), 42,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-

ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 73. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

KÄRNTEN

Fachtag für Almwirtschaft Kärnten

Sa, 03.02.2024, 9-15 Uhr, Bildungshaus Schloss Krastowitz, 9020 Klagenfurt
 Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Halterinnen und Halter, Weidebäuerinnen und Weidebauern, Interessierte
 Referent:innen: werden noch bekannt gegeben
 Kosten: € 40 gefördert, € 120 ungefördert
 Anmeldung: LFI Kärnten, 0463 5850-2500
 Information: DI Elisabeth Ladinig, 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Webinar: Klimafitte Weide - zukunftsorientierte Strategien für Tierhaltung und Weidewirtschaft

Mi, 17.01.2024, 19-22 Uhr, ONLINE via Zoom
 Zielgruppe: biologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe mit Weidewirtschaft
 ÖPUL 2023 BIO: 3 h
 Referent:innen: Mag. Helga Bernold, Univ. Prof. DI Dr. Werner Zollitsch, BOKU, Dr. Walter Starz, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Praktiker:in Weidewirtschaft
 Kosten: € 20 gefördert, € 40 ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23100 bis 12.01.2024
 Information: DI Anna Eckl, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23207, anna.eckl@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Do, 15.02.2024, 9-17 Uhr, GH Dirndlhof, Melkerstraße 8, 3204 Kirchberg an der Pielach
 Zielgruppe: Halter:innen von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege)
 TGD-Anrechnung: 2 h
 ÖPUL 2023 BIO: 5 h
 Referentin: Dr. Elisabeth Stöger
 Kosten: € 35 gefördert, € 140 ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23100 bis eine Woche vor Kursbeginn
 Information: DI Emanuel Huber, BEd., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23208, emanuel.huber@lk-noe.at

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - AufbauSeminar

Fr., 16.02.2024, 8:30-12:30 Uhr, GH Dirndlhof, Melkerstraße 8, 3204 Kirchberg an der Pielach
 Voraussetzung: Besuch eines HeilpflanzenGrundlagenkurses
 Zielgruppe: Halter:innen von Wiederkäuern (Rind, Schaf, Ziege)
 TGD-Anrechnung: 1 h
 ÖPUL 2023 BIO: 3 h
 Referentin: Dr. Elisabeth Stöger
 Kosten: € 25 gefördert, € 100 ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23100 bis eine Woche vor Kursbeginn
 Information: DI Emanuel Huber, BEd., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23208, emanuel.huber@lk-noe.at

Eutergesundheit verstehen und fördern - mit Homöopathie und

Heilpflanzen unterstützen
 Di, 20.02.2024, 9-17 Uhr, LFS Hohenlehen, Gamberg 8, 3343 Hollenstein an der Ybbs

Do, 22.02.2024, 9-17 Uhr, GH Pichler, Wechselbundstraße 2, 2840 Petersbaumgarten

Zielgruppe: Rinder-, Schaf- und Ziegenhalter:innen
 TGD-Anrechnung: 2 h
 ÖPUL 2023 BIO: 5 h
 Referentin: Dr. Elisabeth Stöger
 Kosten: € 30 gefördert, € 120 ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23100 bis eine Woche vor Kursbeginn
 Information: DI Emanuel Huber, BEd., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23208, emanuel.huber@lk-noe.at
Webinar: Tag der Weide

Mi, 21.02.2024, 9-12:30 Uhr, ONLINE via Zoom
 Zielgruppe: Landwirt:innen mit Weidehaltung und Interessierte
 ÖPUL 2023 BIO: 2 h

Referent:innen: Reinhard Gastecker, Ing. Martin Heigl, Landwirt:innen mit Weidepraxis
 Kosten: € 25 gefördert, € 50 ungefördert
 Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis eine Woche vor Kursbeginn
 Information: Reinhard Gastecker, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23203, reinhard.gastecker@lk-noe.at

SALZBURG

Nutzung von Güter- und Almwegen - rechtliche Grundlagen

Di, 12.12.2023, 19:30-21:30 Uhr, Bezirksbauernkammer, Mayerhoferstraße 8, 5751 Maishofen
 Referentin: Mag. Caroline Atzmüller
 Kosten: € 29 gefördert, € 53 ungefördert
 Anmeldung & Information: LFI Salzburg, Eva-Maria Kriechhammer 0662 641248-334

Onlineseminar: Kennzeichnung von Lebensmitteln

Di, 23.01.2024, 19-22 Uhr, Online via Zoom
 Referentin: Ing. Rosemarie Rotschopf
 Kosten: € 29 gefördert, € 53 ungefördert
 Anmeldung & Information: LFI Salzburg, 0662 641248, Jasmin Hauser, 0662 641248-330

Webinar: Rechtliche Rahmenbedingungen auf der Alm

Di, 20.02.2024, 19:30-22 Uhr, Online via Zoom
 Referent: Ing. Mag. Gottfried Rettenecker
 Kosten: € 22 gefördert, € 39 ungefördert
 Anmeldung & Information: LFI Salzburg
Herstellung von Weich- und Schnittkäse aus Schaf- und Ziegenmilch für Neueinsteiger
 Sa, 24.02.2024, 9-17 Uhr, Hofkäserei Haslauer, Höhenwald 2, 5061
 Referent: Hansjörg Hofmann
 Kosten: € 114 gefördert, € 221 ungefördert
 Anmeldung & Information: LFI Salzburg

STEIERMARK

Webinar: Eutergesundheit

Mo, 11.12.2023, 13:30-15:30 Uhr, ONLINE via Zoom
 Zielgruppe: Rinderhalter:innen
 TGD Anrechnung: 1 h

Referentin: DI Gertrude Freudenberger

Kosten: € 30 gefördert, € 60 ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Steiermark, 0316 8050-1305
zentrale@lfi-steiermark.at

Herausforderungen für Almbewirtschafter:innen: Raubwildrisse und Klimawandel im Fokus

Mi, 17.01.2024, 9-16 Uhr, GH Turmwirt, Mürzhofen

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Senner:innen, Almhalter:innen, interessierte Personen

ÖPUL Anrechnung: 2 h Alm-Naturschutz

Referent:innen: DI Siegfried Steinberger, Mag. Andrea Bund, Alois Kohl

Kosten: € 109 gefördert, € 218 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

Funktionelle Klauenpflege beim Rind

Mi, 24.01. - Do, 25.01.2024, 9-17 Uhr, LFS Kobenz, Kobenz

Zielgruppe: Landwirt:innen, an Klauenpflege interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent: Robert Pesenhofer

Kosten: € 165 gefördert, € 330 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

ZLG Überbetriebliche Klauenpflege Aufbaulehrgang

Starttermin: Di, 30.01.2024, 8:30-17 Uhr,

HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Altirdning 11,

8952 Irdning-Donnersbachtal

Zielgruppe: Absolvent:innen des ZLG Klauenpflege-Grundlehrgangs, die als überbetriebliche Klauenpfleger:innen tätig werden möchten

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent:innen: Robert Pesenhofer und andere

Kosten: € 743 gefördert, € 3.715 ungefördert

Dauer: 80 UE

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

Webinar: Tierische Alm-WG: Wie Lama, Alpaka und Kuh harmonieren

Di, 06.02.2024, 14-16 Uhr, online, bei Ihnen zu Hause am PC

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Senner:innen, Almhalter:in-

nen, interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 1 Stunde

Referentinnen: Mag. Doris Noggler, Dr.in Bettina Fasching, Dr.in Karen Huber

Kosten: € 30 gefördert, € 60 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

Webinar: Homöopathie und Heilpflanzen bei Rind,

Schaf und Ziege - Aufbaukurs

Do, 08.02.2024, 13:30-16:30 Uhr, ONLINE via Zoom

Zielgruppe: Landwirt:innen mit Grundkenntnissen in der Homöopathie

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 40 gefördert, € 80 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

Webinar: Rund um die Geburt beim Pferd

Mi, 14.02.2024, 18-20:30, ONLINE via Zoom

Zielgruppe: Landwirt:innen

Referent: Dr. Bettina Fasching

Kosten: € 35 gefördert, € 70 ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Steiermark, 0316 8050-1305,

zentrale@lfi-steiermark.at

Webinar: Naturschutz auf Almen im ÖPUL ab 2023 - bist du dabei?

Do, 29.02.2024, 19-20:30 Uhr, ONLINE via Zoom

Zielgruppe: Almbesitzer:innen, Almobleute

ÖPUL Anrechnung: 1 h Alm-Naturschutz

Referent:innen: DI Stefan Steirer, Mag. Dr. Susanne Aigner, Alois Kiegerl

Kosten: € 32 gefördert, € 64 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at; 0316 8050-1305

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at,

0664 602596-1372

VORARLBERG

Hygiene- und Allergenschulung

Mo, 22.01.2024, 13-16 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg,

6845 Hohenems

Zielgruppe: Almpersonal, Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

Referentinnen: Alexandra Feuerstein, Ginevra Sanders

Kosten: € 30 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 50 ungefördert

Korrigierter Bildtext in Ausgabe 11/2023 (Seite 26): Die Kulisse der Ybbstaler Alpen genossen die rund 3.000 Besucher des 73. NÖ Almwandertages auf den Garnberg in Opponitz. Die Alm auf rund 600 Metern Seehöhe gehört zum Schulbetrieb der Bergbauernschule Hohenlehen.



Foto: Fochlauer-Kozel

Anmeldung: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Information: LFI Vorarlberg, lfi@lk-vbg.at

Frühjahrsaustrieb - Rinder alp- und weidefit machen

Do, 25.01.2024, 20-22 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 50 ungefördert

Anmeldung: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Information: LFI Vorarlberg, lfi@lk-vbg.at

Gesundheits-Check beim kleinen Wiederkäuer im Stall

Fr, 26.01.2024, 8:30-13 Uhr, Sunnahof, 6840 Götzis

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 79 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 132 ungefördert

Anmeldung & Information: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Schnelle Hilfe für Rinder

Fr, 26.01.2024, 20-22 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg,

6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 30 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 50 ungefördert

Anmeldung & Information: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Gesundheits-Check im Kuhstall

Sa, 27.01.2024, 9-12 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 59 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 98 ungefördert

Anmeldung & Information: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.almwirtschaft.com.



*Frohe Weihnachten
sowie Glück und Segen im Jahr 2024*

wünschen Ihnen die Vertreter der Almwirtschaft Österreich
und das Team der Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“



Foto: Janneman L.



Alm- und Berglandwirtschaft gewährleisten einen nachhaltigen Biodiversitätsschutz.

Fotos: Bohner (3), Jenewein I. (1)

Biodiversitätsschutz braucht eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft

In Österreich und auch weltweit ist ein deutlicher Rückgang der biologischen Vielfalt (Biodiversität) zu beobachten. Wesentliche Ursachen für den Biodiversitätsverlust sind Landnutzungsänderungen, Lebensraumveränderungen und Lebensraumverlust. Der Schutz der biologischen Vielfalt ist daher eine wichtige Aufgabe des Naturschutzes und der multifunktionalen Landwirtschaft. Dabei stellt sich folgende Frage: Braucht der Biodiversitätsschutz auch eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft?

Dr. Andreas Bohner

Um diese Frage beantworten zu können, ist eine Bewertung der Biodiversität erforderlich. Hierfür werden reale Zustände in der Natur mit anzustrebenden „Sollzuständen“ verglichen. Für die Bewertung der Biodiversität von landwirtschaftlich genutzten Lebensräumen (z. B. Almflächen) ist ein Vergleich mit naturnahen (von Menschen weitgehend unbeeinträchtigt) Offen-

landlebensräumen notwendig. Letztere gelten in Naturschutzkreisen oft als Inbegriff für höchstmögliche Biodiversität, während Eingriffe des Menschen in die Natur (z. B. Bewirtschaftungsmaßnahmen) häufig mit einem Verlust an Biodiversität in Verbindung gebracht werden. Als geeignete Bezugsbasis (Referenzfläche) für die Bewertung der Biodiversität von Almflächen

bieten sich innerhalb eines Naturraumes Lawinenbahnen an. Unverbaute und landwirtschaftlich nicht genutzte, aktive Lawinenbahnen repräsentieren die potenziell natürliche Biodiversität auf wald- und gebüschfreien Flächen. Sie zählen zu den wenigen von Natur aus waldfreien Flächen („Urwiesen“) unterhalb der klimatischen Waldgrenze.

Lawinen wirken nicht nur zerstörend. Sie schaffen und erhalten artenreiche Lebensräume durch Offenhaltung der Landschaft unterhalb der klimatischen Waldgrenze.

In der Grafik (rechts unten) ist die floristische Biodiversität (Pflanzenartenvielfalt) von Pflanzenbeständen auf Lawinenbahnen und verschiedenen Offenlandlebensräumen im Nationalpark Gesäuse (Steiermark), von Pflanzenbeständen in Laub- und Nadelwäldern knapp außerhalb des Nationalparkgebietes sowie von Pflanzengesellschaften des Extensiv- und Wirtschaftsgrünlandes in der Obersteiermark dargestellt. Die untersuchten zwei Lawinenbahnen durchqueren einen Fichten-Tannen-Buchenwald. Sie sind anthropogen weitgehend unbeeinflusst. Es gibt keine Lawinenverbauungen oder Aufforstungen und es erfolgt keine landwirtschaftliche Nutzung in Form von Mahd oder Beweidung. Lawinenabgänge finden regelmäßig statt. Bei den Offenlandlebensräumen handelt es sich größtenteils um Almflächen. Das Spektrum der untersuchten Almstandorte und Bewirtschaftungsformen ist ziemlich groß. Es reicht von stark sauren bis schwach alkalischen Böden, von frischen bis nassen Standorten, von extensiv beweideten, gemähten oder nicht mehr bewirtschafteten Almflächen bis hin zu häufig betretenen oder überdüngten Almstandorten.

Pflanzenvielfalt in unterschiedlichen Lebensräumen

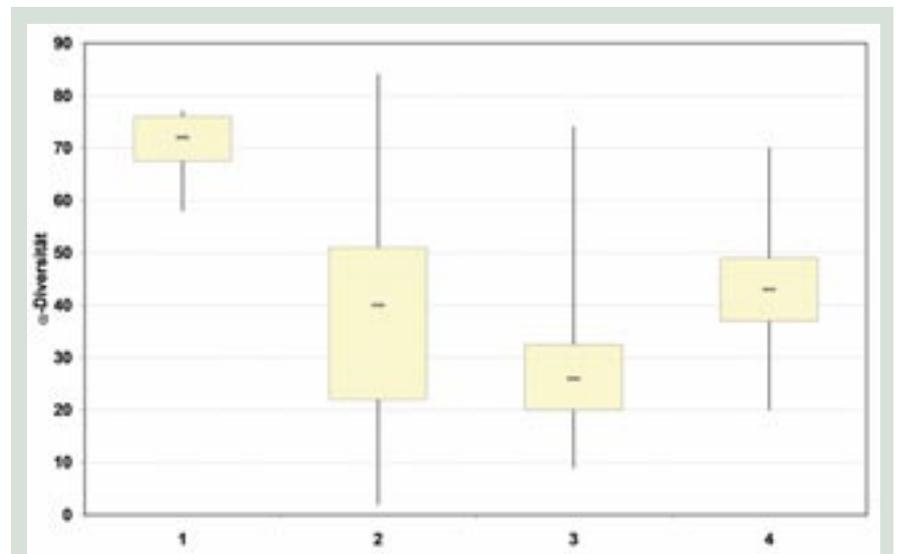
Der Vergleich der Pflanzenartenvielfalt von Pflanzenbeständen auf Lawinenbahnen mit jenen in anderen Lebensräumen lässt erkennen, dass die Vegetation auf den beiden Lawinenbahnen hinsichtlich Gefäßpflanzen (Farn- und Blütenpflanzen) besonders artenreich ist. In den untersuchten 15 Pflanzenbeständen wurden im Durchschnitt 71 Gefäßpflanzenarten pro 20 m² Aufnahme­fläche festgestellt. Unverbaute Lawinenbahnen zählen im Nationalpark Gesäuse zu den Lebensräumen mit besonders hoher Pflanzenartenvielfalt. Lawinen schaffen und erhalten artenreiche Offenlandlebensräume durch periodische oder episodische, natürliche Störung der Vegetation (Schädigung hoch-



wüchsiger Gehölze). Sie tragen damit wesentlich zur Biodiversität in Gebirgsregionen bei. Lawinenbahnen ergänzen das Lebensraummosaik. Dies hat einen positiven Einfluss auf das Landschaftsbild.

Auf den untersuchten Almflächen schwankt die Pflanzenartenvielfalt in Abhängigkeit von Standort und Bewirtschaftungsform zwischen sehr niedrig bis sehr hoch. Pflanzenbestände von extensiv beweideten Almflächen können sogar höhere Artenzahlen erreichen

als jene in naturnahen Lawinenbahnen. Dies ist ein Hinweis dafür, dass menschliche Eingriffe in die Natur nicht zwangsläufig zu einem Diversitätsverlust führen. Im Gegenteil, durch eine extensive Almbeweidung ist auch eine Steigerung der Pflanzenartenvielfalt möglich, weil durch anthropogene Störung (Beweidung) ständig neue Kleinlebensräume (ökologische Nischen) für Pflanzen entstehen. Von trittbedingten offenen Bodenstellen (Vegetationslücken) profitieren konkurrenz-



Floristische Biodiversität (Alpha-Diversität); 1 = Pflanzenartenvielfalt auf Lawinenbahnen (Artenzahl Gefäßpflanzen pro 20 m² Aufnahme­fläche, 15 Vegetationsaufnahmen); 2 = Pflanzenartenvielfalt in verschiedenen Offenlandlebensräumen im Nationalpark Gesäuse (Artenzahl Gefäßpflanzen pro 20 m² Aufnahme­fläche, 145 Vegetationsaufnahmen); 3 = Pflanzenartenvielfalt in Laub- und Nadelwäldern knapp außerhalb des Nationalparkgebietes (Artenzahl Gefäßpflanzen pro 300 bis 500 m² Aufnahme­fläche, 123 Vegetationsaufnahmen, Daten aus MÜLLER 1977); 4 = Pflanzenartenvielfalt in ausgewählten Pflanzengesellschaften des Extensiv- und Wirtschaftsgrünlandes in der Obersteiermark (Größe der Aufnahme­fläche: 50 m², Daten aus BOHNER 2007).



Die Aufforstung oder Wiederbewaldung von Almflächen führt zu einer Monotonisierung der Landschaft und ist somit aus landschaftsästhetischen Gründen nicht erwünscht.

schwache Pionierarten, Pflanzen mit oberirdischen Ausläufern und einjährige Pflanzen (Therophyten). An Kotstellen können sich punktuell Pflanzen mit höherem Nährstoffbedarf ansiedeln („Kuhfladenpflanzen“). Angeflogene oder mit dem Almvieh eingeschleppte Samen können in Vegetationslücken erfolgreich keimen. Auch die im Boden vorhandenen Samen werden durch trittbedingte offene Bodenstellen zur Keimung angeregt. Bei regelmäßiger Almbeweidung bleibt die oberirdische Biomasse während der gesamten Vegetationsperiode niedrig. Kleinwüchsige Lichtpflanzen werden dadurch begünstigt, weil mehr Licht bis zur Bodenoberfläche gelangt. Außerdem wird durch regelmäßige Beweidung die Dominanz einzelner konkurrenzstarker (rasch- und/oder hochwüchsiger) Arten reduziert. Zahlreiche konkurrenzschwache Arten werden aufgrund der daraus re-

sultierenden geringeren Lichtkonkurrenz gefördert. Die weidebedingte große Standortheterogenität (zahlreiche Kleinlebensräume für Pflanzen) und das hohe Lichtangebot im Pflanzenbestand während der Vegetationsperiode bewirken durch die Koexistenz vieler verschiedener Pflanzenarten häufig eine hohe Pflanzenartenvielfalt auf Almweideflächen.

Biodiversitätssteigernde Wirkung von Weidetieren

Weidetiere haben somit in Graslandlebensräumen unter der Voraussetzung einer standort- und ertragsangepassten Weideintensität in der Regel eine biodiversitätssteigernde Wirkung. Bei differenzierter Almweidenutzung entstehen unterschiedliche Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Somit fördert eine intakte Almwirtschaft die Biodiversität in der Landschaft, indem sie die Arten- und Lebensraumvielfalt erhöht. Überdüngte oder häufig betretene Almflächen sowie Pflanzengesellschaften auf nassen oder stark sauren Böden sind durch floristische Artenarmut charakterisiert. Hauptverantwortlich hierfür sind die extremen Standortverhältnisse (hoher Stress bzw. häufige und intensive Störung).

In Österreich gibt es viel mehr Lichtpflanzen als Schattenpflanzen und die Anzahl an Graslandpflanzen ist größer als jene der Waldpflanzen. Daher vermindert sich bei Lichtmangel im Pflanzenbestand und bei der Verwaldung von Offenlandlebensräumen meist die Pflanzenartenvielfalt. In den Laub- und Nadelwäldern knapp außerhalb des Nationalparkgebietes ist die

Pflanzenartenvielfalt deutlich niedriger als auf den untersuchten Lawinengebieten, Almflächen und in den verschiedenen Grünland-Pflanzengesellschaften in der Obersteiermark. Nur in einer Einzelaufnahme wurden 74 Gefäßpflanzenarten pro 300 m² Aufnahmefläche festgestellt (MÜLLER 1977). Vor allem lichtarme Nadelwälder (insbesondere Fichtenmonokulturen) sind durch floristische Artenarmut charakterisiert. Die Aufforstung oder Wiederbewaldung von Almflächen führt meist zu einer Verminderung der Lebensraumvielfalt, weil kleinräumige natürliche Standortunterschiede im geschlossenen Wald durch Beschattung nivelliert werden. Damit ist unweigerlich ein Biodiversitätsverlust verbunden, weil jeder Lebensraum eine charakteristische Flora und Fauna beherbergt. Die Ausbreitung des Waldes hat in walddichten Gebieten auch einen negativen Einfluss auf das Landschaftsbild. Es kommt zu einer Monotonisierung der Landschaft. Insgesamt betrachtet sollte die Aufforstung oder Wiederbewaldung von Almflächen vor allem mit lichtarmen Monokulturen aus naturschutzfachlichen und landschaftsästhetischen Gründen vermieden werden, weil sie zu einem Verlust an floristischer Biodiversität und zu einer Beeinträchtigung des Landschaftsbildes führen.

Die Offenhaltung der Almflächen ist nur durch eine intakte Almwirtschaft möglich. Wildtiere (Reh- und Rotwild) sind aus forstwirtschaftlichen Gründen keine Alternative für die Beweidung der Almflächen mit Nutztieren (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen). Die erfolgreichste Strategie, um nachhaltigen Biodiversitätsschutz in Gebirgsregionen zu gewährleisten und die Kulturlandschaft langfristig offen zu halten, besteht in der Erhaltung und Förderung einer intakten Alm- und Berglandwirtschaft. ///



Dichte, schattige Laub- und Nadelwälder (insbesondere Fichtenmonokulturen) sind artenarme Lebensräume.

Dr. Andreas Bohner ist wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Mehrwerte der Berglandwirtschaft

Das System der Berglandwirtschaft steht unter Druck. War bis vor einigen Jahrzehnten jeder Hof wertvoll, der hochwertige Lebensmittel für die Region erzeugt hat, so sinkt die Anzahl der Bergbauernbetriebe seit zwanzig Jahren stetig. Die Gründe dafür sind vielfältig und dem geringen Einkommen aus der Berglandwirtschaft steht ein hoher Arbeitseinsatz gegenüber. Ein möglicher Lösungsansatz zur Entlastung von Bergbauernbetrieben ist die monetäre Bewertung von Ökosystemleistungen und anderer gesellschaftlicher Mehrwerte durch ein entsprechendes finanzielles Abgeltungssystem.



Die Leistungen der Berglandwirtschaft werden im EIP Agri Projekt „Mehrwert Berglandwirtschaft“ erhoben und monetär bewertet.

Fotos: Hörndler, EIP AGRI Projekt

Mag. Daniela Selva, Wolfgang Ressi u.a.

Viele Bergbauernbetriebe haben bereits aufgegeben und ihre Stalltore für immer geschlossen. Die Verbliebenen haben größtenteils ihre Strukturen erweitert und die Anzahl ihrer Tiere erhöht. Die Zucht strebt kontinuierlich nach höherer Tierleistung, was häufig dazu führt, dass die Bewirtschaftung weniger produktiver und steiler Flächen aufgelassen wird, während produktivere Flächen intensiver genutzt werden. Diese Entwicklung geht auf Kosten von Biodiversität, Genpool, Landschaftsbild, Krisenvorsorge, Kohlenstoffspeicherung, gesellschaftlicher Stabilität und zahlreicher anderer Werte, die die Berglandwirtschaft jenseits ihres Beitrags zur Lebensmittelversorgung erbringt. Mit guten Gründen darf sie sich in der Kostendeckung aus dem reinen Produktverkauf von intensiv wirtschaftenden Betrieben in Gunstlagen im In- und Ausland unterscheiden. Trotz der zahlreichen gesellschaftlichen Beiträge und öffentlichen Unterstützungen bleibt die Zukunft vieler landwirtschaftlicher Betriebe ungewiss, insbesondere wenn Investitionen in Gebäude und Maschinen erforderlich sind, die

oft erst in der nächsten Generation rentabel werden können. In einigen Regionen hat sich die Anzahl der Betriebe so stark verringert, dass bei einem weiteren Betriebsausfall die Bewirtschaftung größerer Flächen mit Bewirtschaftungsschwernissen in Frage steht.

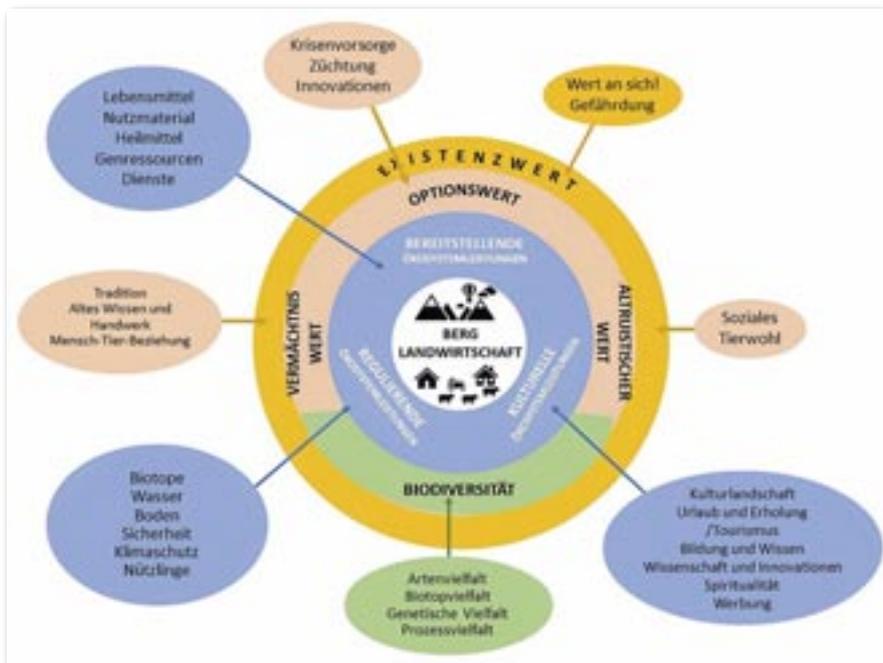
Vor diesem Hintergrund hat die ARGE Berglandwirtschaft, ein Zusammenschluss aus Bergbauernbetrieben der oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen Region und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein EIP-AGRI Innovationsprojekt (siehe Kasten) initiiert, um die gesellschaftlichen Mehrwerte von Bergbauernbetrieben zu analysieren, sichtbar zu machen und innovative Geschäftsmodellideen für einen finanziellen Ausgleich der von der Berglandwirtschaft erbrachten Leistungen zu entwickeln.

Das Konzept der Ökosystemleistungen

Ökosysteme bieten uns Heimat, sie versorgen uns mit Nahrung, Trinkwasser und Atemluft für unser Überleben. Diese Systeme spenden uns neben

Rohstoffen auch den Raum für Erholung, und unserem natürlichen Drang nach Entdecken, Forschen und Erschaffen nachgehen zu können. Darüber hinaus ermöglichen sie uns, uns sensorisch, emotional, sozial, kognitiv, kulturell und spirituell zu entwickeln und sie schenken uns die Umgebung, Lebensenergie und Heilmittel, um uns zu regenerieren und unsere Gesundheit zu erhalten.

Das Konzept der Ökosystemleistungen (kurz ÖSL) ist relativ neu, das unsere Lebensgrundlagen ökonomisch erfassbar und damit monetär als Leistung in Wert setzbar machen soll. Hier besteht das Risiko, dass freie und lebensnotwendige Ökosystemfunktionen übermäßig kommerzialisiert werden könnten, mit allen destruktiven Folgen für Mensch und Natur. Andererseits bietet dieser Zugang enormes Potential, das Rad in eine neue Richtung zu drehen. In Zukunft könnten Ökosystemleistungen einen monetären Wert erhalten und in Entscheidungen über Investitionen einfließen. Beispiele hierfür sind die Aufrechterhaltung der Wasser- und Nährstoffkreisläufe, die Reinigungsfunk-



Nutzungsunabhängige Werte (Existenzwerte) sind die Biodiversität als Grundlage des Agrar-Ökosystems sowie Vermächtnis-, Options- und Altruistische Werte. Sie bilden die Basis für nutzungsabhängige Leistungen wie bereitstellende, regulierende und kulturelle Leistungen.

Menschen in das „Ökosystem Berglandwirtschaft“.

Für diese Herangehensweise könnte man sich als Gedankenexperiment vorstellen, es gäbe die Berglandwirtschaft nicht mehr. Berggegenden würden verwalden und Landwirtschaft würde nur noch in ebenen Gunstlagen stattfinden. Die regionale Versorgung und die Gesellschaftsstruktur würden sich verändern. Jenseits der messbaren oder klar argumentierbaren Mehrwerte wird jeder Mensch andere, ganz persönliche Werte finden, die er oder sie mit der Berglandwirtschaft assoziiert. Für aktive Bergbäuerinnen und Bergbauern ist es häufig ihre Existenz und Heimat. Für andere Menschen können es viele indirekte und subtilere Werte sein, wie die soziale und wirtschaftliche Stabilität in einer Region, Krisenabsicherung, besonderer Genuss von einzigartigen Lebensmitteln, die Faszination an traditionellen Handwerksfähigkeiten, die innere Verbindung zu dem „wie es früher war“ oder einfach die Freude, beim Wandern zwischen blühenden Wiesen und blauem Himmel grasende Tiere auf der Weide zu beobachten.

Der Weg in die Umsetzung

Im nächsten Schritt wurden unter der Leitung des Umweltbüros Klagenfurt Indikatoren entwickelt, die eine Analyse der Mehrwerte von Bergbaubetrieben auf Basis von INVEKOS Daten ermöglichen. Zur ÖSL-fördernden Bewirtschaftung zählen Kriterien wie Kleinstrukturiertheit, Extensivität, die Pflege entlegener Steiflächen, struktureller Vielfalt oder alter Nutzierrassen sowie Diversifizierung.

Ergänzend dazu erfolgt eine detaillierte Erhebung auf 30 landwirtschaftlichen Betrieben aus den 22 Gemeinden der Nationalpark Kalkalpen Region mit Hilfe des Ökobilanzierungswerkzeugs Farmlife (HBLFA Raum-

tion des Bodens, der Schutz vor Hochwasser und Lawinen sowie die Bereitstellung von Ressourcen für Erholung, Bildung und Spiritualität. Auch Transferzahlungen, ähnlich den CO₂-Zertifikatsmodellen, sind ein denkbare Abgeltungsmodell. Empfängerinnen und Empfänger von Ökosystemleistungen, wie die Gesellschaft, Unternehmen, Konsumentinnen und Konsumenten erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre Wertschätzung auch in Geld auszudrücken.

Eine präzisere Kostenbewertung im Zusammenhang mit Ökosystemleistungen könnte positiv zur Erhaltung der Berglandwirtschaft beitragen und die Förderung alternativer Technologien und Konzepte unterstützen. In diesem Kontext sind ein sensibler Umgang und eine bewusste, gut informierte Ausein-

andersetzung aller Beteiligten von großer Bedeutung.

Das EIP Agri Projekt „Mehrwert Berglandwirtschaft“

Das Projekt versucht nun erstmalig, das Konzept der Ökosystemleistungen ganzheitlich auf die Berglandwirtschaft anzuwenden. Dabei wurde diese in einem ersten Schritt umfassend und möglichst vollständig auf gesellschaftliche Mehrwerte untersucht und in einem Modell dargestellt (siehe Abbildung oben). Auch soziale und mehr intuitiv als wissenschaftlich erfassbare Werte, die über das Konzept der Ökosystemleistungen hinausgehen, wurden berücksichtigt. Eine weitere perspektivische Erweiterung besteht in der Einbeziehung des landwirtschaftlich tätigen

EIP-Agri Innovationsprojekt „Mehrwert Berglandwirtschaft“ (Laufzeit: 2022-2024)

Im Mittelpunkt von EIP-AGRI (European Innovation Partnership) steht die Zusammenarbeit zwischen Landwirt:innen und Wissenschaftler:innen. Dieses zweijährige Projekt (2022-2024) ist eine Kooperation von Landwirtschaftsbetrieben, wissenschaftlichen Einrichtungen und der Wirtschaft, um die Leistungen der Berglandwirtschaft hervorzuheben und ihren monetären Wert zu steigern. Ziel ist, jene Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe, die nicht über den Markt abgegolten werden (z.B. Ernährungssicherheit, genetische Vielfalt, Wasserspeicherung, ...), zu erheben und Geschäftsmodelle zur Vermarktung dieser Leistungen zu entwickeln.

Die Projektgruppe „ARGE Mehrwert Berglandwirtschaft“: Ahrer Leopold jun., Mikota Peter, Aspalter Regina, Kirchweger Stefan, Verein Nahtur, BBK Kirchdorf-Steyr, STUDIA Schlierbach

Kooperationspartner: Umweltbüro Klagenfurt, ÖKL, HBLFA Raumberg-Gumpenstein Research & Development, FH OÖ, Bio Austria.

Das Projekt wird unterstützt von Bund, Ländern und Europäischer Union

Weitere Informationen auf www.mehrwert-landwirtschaft.at/Berglandwirtschaft

Arbeitsintensive Steiflächen sind besonders von der Auflassung gefährdet (o.). Monetäre Abgeltungen für erbrachte Ökosystemleistungen können mehr Handlungsspielraum für kleinstrukturierte Betriebe schaffen (u.).

berg-Gumpenstein). Mit den Ergebnissen wird die Aussagekraft der INVEKOS-Indikatoren überprüft. Erste Ergebnisse sind Anfang 2024 zu erwarten.

In Zusammenarbeit von Fachhochschule Oberösterreich und STUDIA werden parallel dazu innovative Geschäftsmodellideen für die Bergbauern und die Region entwickelt. Unternehmensberater und Nachhaltigkeitsbeauftragte aus Industrie und Gewerbe werden befragt, welche Leistungen aus ihrer Sicht in Hinblick auf die Erreichung von internationalen Nachhaltigkeitszielen in Zukunft nachgefragt werden. Analog zum CO₂-Zertifikatehandel könnten dies zunehmend Aspekte der Biodiversität oder der Krisenvorsorge und Ernährungssouveränität sein.

In der gemeinsamen Forschung liegt enormes Potential

Das Projekt Mehrwert Berglandwirtschaft schafft die Basis, auf der Bergbauernbetriebe für ihren Beitrag zu einem intakten Ökosystem und einer zufriedenen Gesellschaft in Zukunft direkte finanzielle Unterstützung erhalten können. Neben der datenbasierten Herangehensweise ist ebenso wichtig, die Erfahrung der Praktikerinnen und Praktikern miteinzubeziehen - Menschen, die jeden Tag konkrete Beobachtungen über die Auswirkungen ihrer Bewirtschaftungsentscheidungen machen. In dieser „Schwarmintelligenz“, also der voneinander unabhängigen Wahrnehmung und Einschätzung vieler unterschiedlicher Menschen, liegt ein enormes, bisher wenig ausgeschöpftes Potential für die Erforschung der komplexen Auswirkungen von Bewirtschaftungsformen auf Ökosystemleistungen.

Auch in der Entwicklung der monetären Bewertung der Berglandwirtschaft ist die praktische Seite unver-



zichtbar. Viele Mehrwerte und der dazugehörige Aufwand sind den Landwirtinnen und Landwirten bewusst. Aus wissenschaftlicher Sicht ist meist nur eine vereinfachte modellhafte Darstellung der Zusammenhänge möglich. Um diese komplexe Realität annähernd abbilden zu können, wird gemeinsam mit den teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern der zusätzliche betriebliche Aufwand zur Erbringung einiger ihrer Leistungen berechnet, um vergleichbare Bereitstellungskosten zu erhalten.

Betriebe sind sehr individuell in ihrem Potential, wo sie effizient Mehrwerte steigern können unter Beibehaltung oder Stärkung ihres ökonomischen und ökologischen Gleichgewichts. Viele Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter würden gerne ihre persönlichen ganzheitlichen Werte stärker umsetzen, sind aber aufgrund fehlender zeitlicher und finanzieller Ressourcen

dazu nicht in der Lage. Monetäre Abgeltungen für die erbrachten ÖSL können hier den Handlungsspielraum vergrößern und neue Möglichkeiten auch für kleinstrukturierte Betriebe schaffen. Diese Kooperation und die Forschungsarbeit von Wissenschaftlern und landwirtschaftlichen Praktikern soll eine Grundlage für die gemeinsame Entwicklung von wirksamen Lösungen schaffen. ///

Autorinnen und Autoren: Daniela Selva und Wolfgang Ressi (Umweltbüro Klagenfurt), Stephan Pabst (Raumberg-Gumpenstein Research & Development), Christian Fritz (HBLFA Raumberg Gumpenstein), Stefan Kirchweger (STUDIA Schlierbach), Florian Krauwinkler (Fachhochschule Oberösterreich), Anita Haider (ARGE Mehrwert Berglandwirtschaft).

Hasel- und Starkelstecken

Wichtiger Gebrauchsgegenstand und Begleiter der Hirten, Bauern und Jäger



Foto: Michael Machatschek, Schwäbisch

Zum Viehtreiben und als Stütze beim Gang im steilen Gelände besitzen die meisten Bauern und Hirten einen unbehandelten Haselstecken. Sie kennen aber auch die Vorteile eines Starkelsteckens. Es handelt sich hierbei um einen Haselstab, welcher in ganzer Länge durch gezielte, regelmäßige Einschnitte „erstarkt“ wurde. Seine Fertigung ist ziemlich einfach und schon ab Mitte bis Ende November beginnen Hirten ihre Stöcke für das kommende Jahr zu schneiden.

Michael Machatschek

Als in Vorzeiten die Weidewirtschaft noch überlebenswichtig war, galten die Hirten als die angesehensten Leute eines Stammes. Sie leiteten als Könige ihre Völker, die von der geordneten Viehwirtschaft abhängig waren. Aufgrund ihrer Erfahrung und Beobachtungsgabe hatten sie für ihr Wohlergehen wichtige Entscheidungen der Vorsorge und Vorausschau zu treffen. Vor allem die Weideeinteilung und Übersicht über die einzelnen Wanderherden erforderten eine gute Einschätzung. Sie hielten die Herden beisammen, „pferchten“ und „pfärten“ sie, woraus sich der alte Begriff „Pfarra“ für die Einfassung aus Trockensteinmauern und der Pfarrer als Seelsorger, der ebenfalls seine Schäfchen zusammenhielt, herleitet. Später, als die Herrschaft einen Paradigmenwechsel erfuhr und sich die machtvolle Beherrschung von Völkern vollzog, übernahmen Kaiser, Könige, Päpste und Bischöfe ein verkleinertes Hirtenstab-symbol in Form eines reich verzierten und vergoldeten Zepters.

Heute benutzen neben Bauern die Hirten und Jäger Holzstöcke beim Viehtreiben oder wenn sie im steilen Gelände zur Jagd unterwegs sind. „Der Haselstecken macht den Rücken geschmeidig und die Hände flink“, heißt es, und sie liegen leicht in der Hand. Und „mit Haselstöcken auf die Alm getriebenes Vieh war müheloser zu sömmeren“ beschwor ein Bauer. Auf der Stör hatte jeder Geselle bis in die Neuzeit einen Starkelstecken zur Verteidigung als Begleiter dabei.

Vorkommen

Die Haselsträucher sind in ganz Europa verbreitet. Sie lieben warme und lichte Lagen und ihr Vorkommen zeigt an, bis in welche Höhenlage früher geackert worden war bzw. heute die Felder bestellt werden könnten. Haseln befanden sich an den unteren Rändern der Äcker und schützten diese vor Erdbeschwemmung. In den Gebirgsräumen nutzte man die oberen, querliegenden Haselhecken, um daran zum Ackerpflü-

gen und Mistausbringen eine Umlaufspule für die Seilanlage zu befestigen. In der Falllinie wurde der Boden umgebrochen.

Ebenso findet man heute die Hasel vielfach als Grenzhag, an den Waldrändern, ausladend in Weiden als Schatengehölz und auf Kahlschlägen. Ist einmal ein Strauch ausreichend angewachsen und hat einen großen Wurzelspeicher angelegt, so liefert er lange und geradgewachsene Schösslinge mit guter Festigkeit und Elastizität.

Einfacher Haselstecken

Der Haselstrauch bietet Gebrauchsstäbe mit leichter und zäher, nicht zu elastischer aber auch nicht zu steifer Holzqualität. Sein Holz zeichnet sich durch ein geringes Trockengewicht aus und verzieht sich beim Trocknen nicht. Normale Haselstöcke schneidet man zwischen Dezember bis Jänner, wenn sich der Strauch in der Safruhe befindet. Verwenden soll man sie erst nach einer halbjährlichen Trocknung. Man

Gerade im steinigen, abschüssigen Gelände hilft ein stabiler Stock beim Stützen und Gewichtsausgleich.

hat in der Landschaft die Möglichkeit, sie jedes Jahr zu schneiden! Hingegen musste man auf einen eingeschnittenen „Starklstecken“ länger warten.

Länge und Stärke

In Abstimmung zur Körpergröße und Gewicht eines Menschen wählt man den Haselstecken im Gelände aus. Die Rohware schneidet man mit Überlänge. In der Länge überragt er seinen Nutzer um etwa einen Kopf und hat in etwa 210 cm. In der Mitte soll er 2 cm bei Kindern und bis zu 4,5 cm Durchmesser bei den Erwachsenen aufweisen. Werden Stecken im Flachland genutzt, so genügen geringere Stärken. Bei der Trocknung schrumpfen die Stecken geringfügig in Länge und Stärke.

Starklstecken - Erstarkung des Holzes

Beizeiten bearbeiten die Bauern Haselstangen im lebenden Stand mit dem Messer. Ein oder zwei Jahre vor der Stockernte werden im Frühjahr in die Rinde ca. zwei bis drei Millimeter tief regelmäßige Muster eingeschnitten. Bei den Schnittmaßnahmen, auf ca. 2,10 Meter Länge verteilt, geht man beliebig vor. Entweder dringt man in die Rinde bis ins Holz quer, längs oder diagonal ein. Man kann die Einschnitte oder feinen Kerben als Ringe, Gittermuster, in einer geschlossenen Linie als Spirale und überkreuzte Spiralen setzen oder man kreierte ein wellenförmiges Muster. Die Schnitte veranlassen die Hasel zur Bildung harten Reparaturgewebes im Holz und an den Wundbereichen treten Säfte aus, welche später austrocknen und zum Wundverschluss führen. Die Schnitt- bzw. Wundstellen bilden sich bis zum frühen Winter markant aus und hinterlassen dekorative Muster.

Schnitte und Kerben

Der Sinn der Schnitte und Kerben liegt darin, die Zähigkeit des schönge-



wachsenen Bergsteckens zu erhöhen. Durch den künstlichen Eingriff bildet das verwundete Holz im Kambium ein Wundgewebe mit festen Reparaturzellen. An den Verletzungsstellen treten aus zelluloseartigen Kohlenwasserstoffen erzeugte Gummistoffe als Verschlussmaterial aus. Diese amorphen Sekrete haben eine honigfarbene, harzähnliche Substanz. Vertrocknet der „Haselgummi“ an der Wundoberfläche und im äußeren Holzring, so bekommt er einen speckigen Charakter.

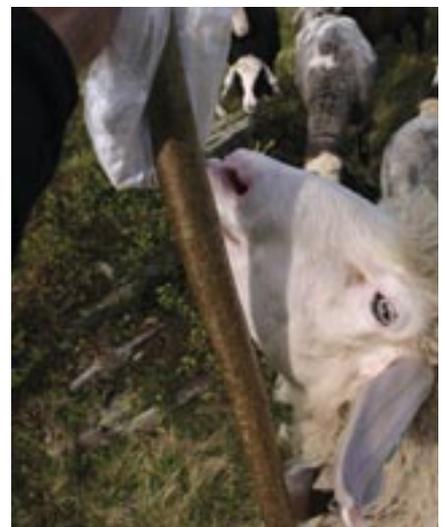
Mit dem Wachstum des Haselstocks dehnen sich die Schnittstellen aus. Geht der Schnitt des stehenden Messers bis ins Holz, wird das Kambium durch sekundäres Dickenwachstum seiner Aufgabe als „Reparaturmechaniker“ gerecht. Es produziert im Holz und Bast der Wunden sich wulstartig auftürmende, dickwandige Zellen als festes Wundgewebe. Dieses Verstärkungsgewebe bildet zähe und harte Faserstoffe aus. Je netzartiger das flächige Muster der Verwundungsschnitte ist, desto fester und härter werden die Stäbe. Der pflanzenkundige Naturvermittler Georg Schramayr spricht von einer „Faserarmierung“. Und wegen dieser Verstärkung des Holzes nennt man den Stab „Starklstecken“.

Nachdem die Schnitte im Frühjahr angebracht wurden, erfolgt die Ernte in der nächsten oder übernächsten Safruhe von Dezember bis Ende Jänner, wenn die Wunden ausgewachsen sind. Solche

schöngemusterten Stöcke werden im Gewicht schwerer und sehr stabil. Für die Dekorationsarbeit nahmen sich die Bauern Zeit und vergaßen freilich nicht, die zukünftigen Stecken für das Wiederfinden zu markieren. Bindet man die angeschnittenen, ein bis zwei Jahre verharrenden Haselstöcke z.B. mit Soher (Reitgräser, Seegrassesegge, Schmielen,...) oder Stroh ein, so wird das Nachwachsen von Seitenästen vermieden.

Ernte in der Safruhe

In der Regel werden alle Haselstecken im Zustand der Safruhe geschnitten. Ab Ende November bis Ende Jänner ist der Stock während kalter und bedeckter Tage und bei abnehmendem Mond, wenn möglich kurz vor Neumond, zu ernten. Im Gebirge vollzieht sich die Safruhe länger und erstreckt sich die Erntezeit entsprechend - bevor die Säfte wieder ins Oberirdische zu >



Die Schafe beim Viehhüter angekommen, reiben sich liebevoll am Hirtenstock.



Typische Starklstecken: Nach frühjährlichen Messereinschnitten stärkt während eines Jahres die Bildung des Wundgewebes die Stecken (li.). Vorteilhaft ist das Einfassen des Stockfußes und das Anbringen einer Metallspitze (re.).

steigen beginnen. Für die Alpauffahrt schneiden die Hirten ihre Stäbe Ende November. Je weniger Saft sich in den Stöcken befindet, desto kürzer ist die Trocknungszeit und umso fester bleiben die Hirtenstäbe. Während genannter Monate geerntete Stecken verfügen über die besten Materialeigenschaften.

Mit Absicht wird die Rinde des geschnittenen Steckens nicht abgeschält, damit sich beim Trocknen des Holzes keine Risse und Sprünge bilden. Feine Äste werden auf kurze Stummel zurückgeschnitten. Ab einem halben Jahr werden die verbliebenen Aststummel mit Schleifpapier abgeschliffen.

Lagerung

Zur behutsamen Trocknung lagert man die Stecken senkrecht hängend oder auf einer ebenen Fläche liegend in gut durchlüfteten und trockenen Räumen. Starke Zugluft, zu hohe Trockenheit und Wärme oder direkte Sonneneinstrahlung sollen wegen Sprungbildung vermieden werden. Bei der Trocknung kommt es zu einem radialen Schrumpfen des Holzes. Der Vorgang sollte mindestens sechs bis zwölf Monate lang dauern.

Da viele Möglichkeiten der Erntegeradschaftiger Stöcke in unserer Landschaft bestehen, nimmt man keine gekrümmten Haseln. Jedoch könnten solche durch fünfzehnminütiges Dämpfen und gefühlvolles Biegen am Schraubstock oder über dem Knie in eine gerade Form gebracht werden, ehe man sie wo einspannt und endtrocknet. Sie können zur dauerhaften Formgebung auch

ein bis zwei Wochen eingewässert und mit schweren Gewichten behängt werden, damit sich das Holzgefüge ändert. Durch das Einreiben mit Ballistol oder Holzöl verzögert man die Trocknung und erhöht die Haltbarkeit.

Liegt besser in der Hand

Die Stützfunktion, Belastbarkeit und Gebrauchsdauer ist bei den Starklstecken wegen der Wundnarbenbildung wesentlich erhöht. Die knorrigen Verdickungen an den Schnittstellen und die lediglich grob abgeschliffenen Astansätze bilden eine knotig strukturierte Oberfläche mit Rillen, wodurch eine hohe Griffigkeit gegeben ist. Starkelstecken liegen besser in der Hand als die unbehandelten, glattberindeten Haselstöcke.

Stabiler Stockfuß

Damit sich der Steckenfuß nicht abnutzt oder gar sprengt, wird entweder eine Gummikappe oder eine Metallspitze angebracht. Der erfahrene Jäger nimmt beim Bergaufgehen den Haselstock auf den Kopf gestellt oder besitzt gar einen ohne Metallspitze. Denn durch das Geräusch des Metalls auf den Steinen - das so genannte „Gamsklingeln“ oder „Gamsglockenläuten“ - sind Gämsen und anderes Wild gewarnt. Deshalb werden vor allem im Hochgebirge zur Vermeidung von Geräuschen beim Bodenkontakt Gummikappen am Stockfuß angebracht. Dies schafft eine bessere Griffigkeit auf dem Untergrund.

Eine einfache Ausgestaltung kenne ich von einem Mölltaler Bauern, Jo-

hann Riegger aus Flattach: Ein steifer Wasserschlauch aus Hartplastik mit ca. vier bis fünf Zentimeter Länge wird am Stockfuß über die Rinde aufgeklopft. In der Mitte der Stirnfläche schlägt man aus geripptem Bewehrungs- oder Torstahl eine Metallspitze ein, wodurch sich das Holz verdichtet gegen den Schlauchring drängt. Der eingesetzte Stahldorn wird nach Montage etwas zurechtgeschliffen.

In manchen Fällen werden ausgefrante Stockfußbereiche mit Draht oder Manschette festgebunden. Auch ein angepasster Metallring verhindert das Aufreißen des Stockfußes.

Verwahrung

Prahle Sonne, zu warme und zu trockene Verwahrung führen bei Haselstecken zu Rissbildung und Sprödigkeit und reduzieren die Elastizität. In wettergeschützter Lage im Schatten oder in einem kühlen, trockenen Raum ist die Lagerung am besten.

Die gut getrockneten und schon im Gebrauch stehenden Stöcke werden zur längeren Haltbarkeit in mehreren Durchgängen mit Holzöl oder Ballistol eingelassen. Zum Auftragen benutzt man ein Tuch. Die einziehenden Öle härten knapp unter der Oberfläche aus. Zeitweilige Nachölung einmal jährlich verlängert die Nutzbarkeit.

Die Risempfindlichkeit des Holzes ist bei längerer Verwendung unvermeidbar. Allerdings gleicht sich dies mit der leichten Beschaffungsmöglichkeit von Haselstecken in der Landschaft aus, da ja die Haselstöcke ständig nachwachsen und Vorräte angelegt werden können. ///

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität für Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almen. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

Unternutzungszeiger

Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Echter Wurmfarne (*Dryopteris filix-mas*)



Fotos: Bohner

Echter Wurmfarne (Dryopteris filix-mas).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Wurmfarngewächs; ausdauernd; 30-140 cm hoch; einzeln oder in Gruppen wachsend; Wurzelstock dick und kurz; Wedel (Blätter) in trichterförmiger Rosette angeordnet; Blätter meist sommergrün, nicht ledrig, zweifach gefiedert; Blattspreite im Umriss lanzettlich (in der Mitte am breitesten, nach beiden Enden verschmälert); Hauptfieder wechselständig; Fiederchen gekerbt-gesägt, Kerbzähne nie mit stacheliger Spitze; Blattoberseite dunkelgrün, kahl, unterseits heller; Spindel (Mittlerippe eines gefiederten Blattes) der Hauptfieder am Grunde auch unterseits blass-grünlich (ohne violett-schwarze Färbung); Spindel und Blattstiel mit einfarbigen, gelbbraunen Spreuschuppen besetzt; Sori (Sporenbhälter auf der Blattunterseite) rundlich, zweireihig, nahe am Mittelnerv des Fiederchens; Schleier (zartes Häutchen, das einen Sorus bedeckt) nierenförmig, frühzeitig abfallend.

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Kommt auf Almen bis ca. 2000 m Seehöhe vereinzelt vor; wächst vor allem auf frischen, schwach sauren bis mäßig sauren, mäßig nährstoffreichen Böden; mahd- und trittempfindlich; Schattenpflanze; bevorzugt auf Almen schattige Standorte und nordexponierte Hänge; trockenheitsempfindlich; vermehrt sich hauptsächlich durch Windausbreitung der Sporen.

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Laub-, Nadel- und Mischwäldern; auch auf Waldschlägen, in Gebüsch, in Hochstaudenfluren und auf unternutzten Almweiden.

Zeigerwert

Zeigt eine Unternutzung der Almweidefläche an (Unternutzungszeiger); kennzeichnet gut mit Wasser versorgte, fruchtbare Almböden.

Beeinflussung

Wird durch langjährige Unternutzung der Almweidefläche gefördert; kann durch Ausreißen, Ausstechen oder wiederholtes Abschlagen der Wedel sowie durch mehrmalige Mahd pro Jahr oder intensive frühe Beweidung (Trittbelastung) zurückgedrängt werden.

Futterwert

Als Futter geringwertig; Wurzelstock, Blattstiel und vor allem junge Pflanzen sind giftig.

Besonderheit

Der getrocknete und gemahlene Wurzelstock wurde früher in der Tiermedizin zur Entwurmung eingesetzt. Der Echte Wurmfarne wird in zahlreichen Sorten als schattentolerante Zierpflanze in Gärten und Parks angepflanzt. Beim Echten Wurmfarne und vielen anderen Farnearten bilden die Wedel im Frühling im eingerollten Zustand auffällige „Bischofsstäbe“.

Wissenswertes

Der Echte Wurmfarne zählt zu den häufigsten einheimischen Waldfarne. Er hat seinen Verbreitungsschwerpunkt im Wald.

Verwechslungsmöglichkeit

Dichtschuppiger Wurmfarne (*Dryopteris affinis*): Spindel der Hauptfieder unterseits am Grunde violett-schwarz gefärbt; Spreuschuppen an Blattstiel und Spindel zweifarbig (blass- bis kastanienbraun mit dunkelbraunem Grund).



Blattoberseite vom Echten Wurmfarne (Dryopteris filix-mas) mit Fiederchen, Spreuschuppen auf der Spindel und rundlichen Sori.

Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*)



Fotos: Bohner

Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Wurmfarngewächs; ausdauernd; 30-150 cm hoch; einzeln oder in Gruppen wachsend; Wurzelstock dick und kurz; Wedel in trichterförmiger Rosette angeordnet; Blätter sommergrün, nicht ledrig, zwei- bis dreifach gefiedert; Blattspreite im Umriss lanzettlich (in der Mitte am breitesten, nach beiden Enden verschmälert); Hauptfieder und Fieder 2. Ordnung wechselständig; Fiederchen gesägt, Sägezähne mit stacheliger Spitze; Blattoberseite hellgrün; Blattstiel am Grunde stark verbreitert und verdickt, dunkelbraun bis schwarz, dicht mit langen, lanzettlichen, dunkelbraunen Spreuschuppen bedeckt; Spindel unterseits spärlich mit Spreuschuppen besetzt; Sori länglich oder hufeisenförmig, nahe am Mittelnerv des Fiederchens; Schleier zur Zeit der Sporenreife meist noch vorhanden.

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Kommt auf Almen bis ca. 2200 m Seehöhe mäßig häufig vor; wächst vor allem auf frischen, mäßig sauren, karbonatfreien, mäßig nährstoffreichen Böden; mahd- und trittempfindlich; Schattenpflanze; bevorzugt auf Almen schattige Standorte und nordexponierte Hänge; trockenheitsempfindlich; vermehrt sich hauptsächlich durch Windausbreitung der Sporen.

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Laub-, Nadel- und Mischwäldern; auch auf Waldschlägen, im Grünerlengebüsch, in Hochstaudenfluren und auf unternutzten Almweiden.

Zeigerwert

Zeigt eine Unternutzung der Almweidefläche an (Unternutzungszeiger); kennzeichnet gut mit Wasser versorgte, fruchtbare Almböden.

Beeinflussung

Wird durch langjährige Unternutzung der Almweidefläche gefördert; kann durch Ausreißen, Ausstechen oder wiederholtes Abschlagen der Wedel sowie durch mehrmalige Mahd pro Jahr oder intensive frühe Beweidung (Trittbelastung) zurückgedrängt werden.

Futterwert

Als Futter geringwertig.

Besonderheit

Der Wald-Frauenfarn wurde früher in Almhütten zum Vertreiben der Flöhe verwendet. Er wird in zahlreichen Sorten als schattentolerante Zierpflanze in Gärten und Parks angepflanzt.

Wissenswertes

Der Wald-Frauenfarn zählt zu den häufigsten einheimischen Waldfarnen. Er wächst in den Tal- und Beckenlagen wegen seiner hohen Ansprüche an Bodenfeuchte bevorzugt im Wald. Im kühlen, niederschlagsreichen Berggebiet hingegen kommt der Wald-Frauenfarn auch im Offenland (auf Almflächen) relativ häufig vor. Eine ausgewachsene Pflanze produziert jährlich 20-80 Millionen Sporen.

Verwechslungsmöglichkeit

Gebirgs-Frauenfarn (*Athyrium distentifolium*): Sori rundlich, Schleier frühzeitig abfallend; Blattoberseite dunkelgrün, unterseits heller; wächst in 1500-2200 m Seehöhe vor allem in subalpinen Hochstaudenfluren, im Grünerlen- und Latschengebüsch.



Blattunterseite vom Wald-Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*) mit Fiederchen, Spreuschuppen auf der Spindel und hufeisenförmigen, schleierbedeckten Sori.

Inhaltsverzeichnis 2023

Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 73. Jahrgang (2023)

Folge 1-2/23 - Jänner/Februar

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare Februar - April 2023	5
Besuch der Almwirtschaft Österreich bei Bundesminister Mag. Norbert Totschnig	7
DI Markus Fischer	
Rückkehr der Weiderinder	8
Wiederbeweidung vom Naturschutzgebiet Rabensburger Thaya-Auen nach 56 Jahren	
DI Thomas Labuda	
Die Kuh ist kein Klimakiller	12
LK Oberösterreich	
Serie: Futterpflanzen auf der Alm	15
Dr. Andreas Bohner	
Fachtagung Almwirtschaft	18
Endlich wieder in Präsenz oder „Ein Tag in gewohnter Gemeinschaft“	
DI August Bittermann	
Kurz & bündig	19
Verantwortung für 155.000 bäuerliche Betriebe	21
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
INTERVIEW	
Wölfe: „Was in Brandenburg passiert, kommt auch auf Bayern zu“	22
Agrarjahr 2022: hohe Zufriedenheit, aber unsichere Zukunftserwartung unter Österreichs Landwirten	24
Tirol ist das Land der Melkalmen	25
Tiroler Almbauerntag 2022	
DI Johann Jenewein	
Gespeicherter Oberflächenabfluss zur Bewässerung und Mistausbringung	28
Alte Kulturtechnik auf Almen in Friaul-Julisch-Venetien	
Dr. Michael Machatschek	
Der „Weiße Tod“ von Bergbauern am Weg zur Kirche	34
Tragische Unglücksfälle vor dem Gotteshaus	
Dr. Georg Jäger	
Aus den Bundesländern	38
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	39
Bücher	40

Folge 3/23 - März

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3

Almseminare	4
März - Mai 2023	
Einladung: Österreichische Almwirtschaftstagung 2023	6
Almställe für Kälteeinbrüche und bei großer Hitze	8
Dr. Michael Machatschek	
Agrarstrukturerhebung 2020:	
Almen wurden zu Forstbetrieben	12
DI Otto Hofer	
Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	13
Dr. Andreas Bohner	
Wintertagung 2023: EU-Ziele überfordern Betriebe und schaden der Umwelt	15
Redaktion	
Kreativität als regionaler Entwicklungsmotor	16
Entwicklungspotential Kunst - Agrarische Kunstinitiativen im Berggebiet / Teil 1	
Michael Groier, Karin Heinschink, Ingrid Machhold	
Wolf: Sieben Stufen zur Eskalation	19
Redaktion	
Wiederbegehung des Bocksteigs im Raurisertal	20
Verein Raurisker lässt historischen Knappen-Zug aufleben	
Text: Mag. Michael Fazokas, Fotos: Klaus Bauer	
Mit voller Kraft gegen das Sterben der Kleinstbauernhöfe	22
Franz Steinegger	
Kurz und bündig	23
170 Jahre Forstgesetz	25
Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Alpenwirtschaft im Riesengebirge	26
Eine vergleichende Studienreise nach Nordböhmen 1892 - 2022 / Teil 1	
DI Siegfried Ellmayer	
Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereins	29
Hauptthema war der Wolf	
Josef Brunner	
Der 1818/19 vorgerückte Suldenferner als Gefahr für die Gampenhöfe	32
Wie ein Gletschervorstoß vor über 200 Jahren in aller Munde war ...	
Dr. Georg Jäger	
Aus den Bundesländern	36
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	39
Bücher	40

Folge 4/23 - April

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2

Inhaltsverzeichnis 2023

Editorial, Preisrätsel	3	Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich	6
Almseminare	4	Österreichweite Abstimmung der almwirtschaftlichen Interessen der Bundesländer	
April - Juni 2023		DI Markus Fischer	
Almwirtschaftsvertreter legten		6	Almauftrieb nach vorne verlegen
EU-Umweltkommissar Wolfsresolution vor		DI Rudolf Grabner	8
Funktionäre aus Österreich, Südtirol und Bayern waren im Februar in Straßburg			
DI Markus Fischer		Über naturgemäße, wurmaustreibende Mittel für Wiederkäuer in Mitteleuropa	9
Salzburger Almprojekt sorgt für bessere Futterqualität auf Almen	7	Aufzeichnungen zum alten, bäuerlichen Gebrauchswissen	
Ing. Petra Fürstauer-Reiter, DI Siegfried Steinberger		Dr. Michael Machatschek	
Der blühende Hahnenfuß brennt	11	Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	13
Über den Umgang mit den Hahnenfußarten in Wiese und Weide		Dr. Andreas Bohner	
Dr. Michael Machatschek		Wolf in Deutschland:	
Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	15	Der Wolf gefährdet immer mehr Existenzen	15
Dr. Andreas Bohner		Brief des Fördervereins der Deutschen Schafhaltung e.V. an die Fraktionen der regierenden Parteien im Bundestag	16
9 Märchen zum Thema Wolf	17	Kurz & bündig	17
Oft behauptet, aber gar nicht wahr - 9 Behauptungen zum Thema Wolf im Faktencheck		Waldwirtschaft schützt Klima	19
Aus der Opferrolle hin zur Selbstwirksamkeit	19	Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Der Verein SAVE THE ALPS appelliert zum gemeinsamen Auftreten gegen die Wolfslobby		Kreativität als regionaler Entwicklungsmotor	20
Save The Alps-Team		Agrarische Kunstinitiativen gezeigt an fünf Fallstudien / Teil 3	
Kurz & bündig	21	Michael Groier, Karin Heinschink, Ingrid Machhold	
Nachhaltiger Rückenwind für die Heuwirtschaft	23	Alpenwirtschaft im Riesengebirge	23
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		Eine vergleichende Studienreise nach Nordböhmen 1892 - 2022 / Teil 3	
Roboter melken bereits ein Fünftel der Milch in Österreich	24	DI Siegfried Ellmauer	
DI Otto Hofer		Die Saxenalm im Tiroler Lechtal wird wieder bewirtschaftet	27
Kreativität als regionaler Entwicklungsmotor	25	Franz Kappeller	
Agrarische Kunstinitiativen gezeigt an fünf Fallstudien / Teil 2		Trockenheit, Wolf, Neuwahlen und Almwandertag	29
Michael Groier, Karin Heinschink, Ingrid Machhold		NÖ Vollversammlung im Fischerdorf	
Alpenwirtschaft im Riesengebirge	29	DI Paula Pöchlauer-Kozel	
Eine vergleichende Studienreise nach Nordböhmen 1892 - 2022 / Teil 2		Der Fuchs als ungebetener Gast im Hühnerstall	32
DI Siegfried Ellmauer		Meister Reineke als Hennen-Räuber in Tirol	
„Eine Alm fällt nicht vom Himmel“	33	Dr. Georg Jäger	
Jacqueline Tschida, Elias Maier		KeyQUEST Landwirte Studie zu Herausforderungen in der Landwirtschaft	36
Hohe Auszeichnung für DI Franz Bergler beim steirischen Almbauerntag	34	Aus den Bundesländern	38
DI Rudolf Grabner		Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ Bücher	39
4. Tiroler Bio-Bauerntag im Zeichen des Bodens	36		40
BIO AUSTRIA fordert Umdenken sonst verlieren wir für unsere Zukunft		Folge 6-7/23 - Juni/Juli	
Aus den Bundesländern	37	Almwirtschaft ganz vorn	1
Praxistest:		Inhalt, Impressum	2
Neues GPS-Gerät zur Tierortung	38	Editorial, Preisrätsel	3
Josef Brunner		Almseminare	4
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ Bücher	39	Juni - September 2023	
	40	Neuerungen bei der Beantragung von gealpten Equiden	6
		DI Thomas Maximilian Weber, BE	
		Auf der Bräualm in Mittersill wird gemeinsam angepackt	7
		Almprojekt zeigt herausragendes Ergebnis	
		Ing. Petra Fürstauer-Reiter	
		Alternative Einstreumittel	11
		Zum Wohle unserer Nutztiere und für die Bodenfruchtbarkeit	
		Dr. Michael Machatschek	
	1	Milchanlieferung in Österreich steigt kontinuierlich	16
	2	DI Otto Hofer	
	3	Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	17
	4	Dr. Andreas Bohner	

Folge 5/23 - Mai

Almwirtschaft ganz vorn	1
Inhalt, Impressum	2
Editorial, Preisrätsel	3
Almseminare	4
Mai - Juli 2023	

Zu große Opfer für den Wolf	19	Alpen-Fettkraut (<i>Pinguicula alpina</i>)	27
<i>Lasst uns den Lebens-, Kultur-, Wirtschafts- und Erholungsraum nicht gefährden</i>		<i>Eine fleischfressende Pflanze auf der Alm</i>	
Josef Moosbrugger		Dr. Andreas Bohner	
Viele Almen in Südtirol stehen vor dem Aus - Grund: Wolf & Co.	20	Der aufdringliche Geruch des Schwarzen Holunders hilft die Mäuse zu vertreiben	28
Kurz & bündig	21	Dr. Michael Machatschek	
Rinderwirtschaft für Almwirtschaft unerlässlich	23	Heuschreckenplagen in biblischen Ausmaßen / Teil 1	31
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		<i>Historische Beispiele aus Süd- und Nordtirol</i>	
Alpenwirtschaft im Riesengebirge	24	Dr. Georg Jäger	
<i>Alm- und landeskulturelle Aspekte im Zuge der vergleichenden Studie 1892-2022 / Teil 4</i>		Almwirtschaft macht aufmerksam: „Kommt der Wolf, geht die Alm“	35
DI Siegfried Ellmauer		DI Rudolf Grabner	
Sieben Bauden-Wanderung	26	Aus den Bundesländern	37
<i>Bergerlebnis im sagenumwobenen Reich des Rubezahl</i>		Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	39
DI Siegfried Ellmauer		Bücher	40
Marterlspprüche auf den Bergmähdern im Alpenraum	31		
<i>Menschenschicksale am steilen Wegesrand</i>		Folge 10/23 - Oktober	
Dr. Georg Jäger		Almwirtschaft ganz vorn	1
Aus den Bundesländern	34	Inhalt, Impressum	2
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37	Editorial, Preisrätsel	3
Almen in Österreich	38	Almseminare	4
<i>Von Menschen und Tieren, vom Gestern und Heute</i>		<i>Oktober - November 2023</i>	
Susanne Schaber (Text) und Herbert Raffalt (Fotos)		Josef Obweger ist neuer Obmann der Almwirtschaft Österreich	6
Bücher	40	<i>Verabschiedung des scheidenden Obmanns Erich Schwärzler bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung</i>	
		DI Markus Fischer	
Folge 8-9/23 - August/September		Herausforderung Wolf	8
Almwirtschaft ganz vorn	1	<i>Situationsbericht und Lösungsansätze in Kärnten</i>	
Inhalt, Impressum	2	Referat von Mag. Roman Kirnbauer	
Editorial, Preisrätsel	3	Herausforderung Wolf	10
Almseminare	4	<i>Lösungsansätze der Nachbarländer aus Sicht der Almwirtschaft - Kurzbeiträge aus Bayern, Südtirol und der Schweiz</i>	
<i>August - Oktober 2023</i>		DI Johann Jenewein	
Österreichische Almwirtschaftstagung	5	Über die Almen der Nockberge	11
<i>21. - 23. Juni 2023 in Millstatt am See / Kärnten</i>		<i>Exkursionsbericht der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Millstatt am See / Kärnten</i>	
DI Johann Jenewein		Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene Jenewein	
Millstatt am See	8	Viehvertritt als Impuls für eine naturnahe Waldverjüngung	14
<i>Austragungsort der Österr. Almwirtschaftstagung 2023</i>		<i>Warum die Schläge nach Sturmschäden, Schneebrüchen und Borkenkäferbefall beweidet gehören</i>	
Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene und Johann Jenewein		Dr. Michael Machatschek	
Almwirtschaft in Kärnten	10	2022 brachte wirtschaftliches Aufatmen bei den Einkommen	18
Referat von DI Ursula Karrer		DI Otto Hofer	
Düngen auf der Alm	13	Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	19
<i>Kreisläufe schließen mit der richtigen Anwendung des Wirtschaftsdüngers</i>		Dr. Andreas Bohner	
DI Daniel Sommersguter		Kurz und bündig	21
Betriebe mit Almauftrieb: Anteil an den Zahlungen 2022	16	Große Rassenvielfalt in Österreich	23
DI Otto Hofer		Prof. Dr. Gerhard Poschacher	
Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm	17	Salzburger Landesalmwanderung	24
Dr. Andreas Bohner		<i>Zeit zum Danke sagen</i>	
Die Alm als Ort zur Selbstfindung	19	Ing. Mag. Gottfried Rettenecker	
<i>Sozialprojekt mit Jugendlichen auf der Äußeren Steiner Alm in Matrei in Osttirol</i>		Almpflegetag in der Steiermark	26
Sonja und Martin Traummüller		<i>Mehr als 300 freiwillige Helfer schützen Almen vor Verbuschung</i>	
Kurz & bündig	21	DI Rudolf Grabner	
Eberesche ist Baum des Jahres 2023	23	Große Bedeutung der Milchalmen	28
Prof. Dr. Gerhard Poschacher		<i>Tiroler Almwandertag 2023 auf die Niederkaser-Alm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental</i>	
Wir schauen auf unsere Wälder	24	DI Johann Jenewein	
<i>Mit pfleglicher Holzernte mit Arbeitspferden zu langfristiger Wirtschaftlichkeit im Privatwald</i>			
Sebastian de Jel, Michaela und René Posautz, Joseph Mairitsch			

Inhaltsverzeichnis 2023

Heuschreckenplagen in biblischen Ausmaßen / Teil 2 <i>Historische Beispiele aus Kärnten, der Steiermark, dem Waldviertel und Wien</i> Dr. Georg Jäger	30	Pinzgauer-Almwanderung zur Palfner Alm Christina Sendlhofer	32
Aus den Bundesländern	33	Salzburger Alm- und Bergbauernverein beim Hoffest am Oberdeutinghof in Saalfelden	34
Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“	37	Aus den Bundesländern	35
Der Wolf als Bauernschreck und Jagdobjekt <i>Historische Streifzüge durch Österreich</i> Ein Buch von Georg Jäger	38	Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ Bücher	39
Bücher	40	Folge 12/23 - Dezember	40
Folge 11/23 - November		Österreichische Almwirtschaft 2023: Rück- und Ausblick <i>Großer Dank an alle Aktiven in der Almwirtschaft</i> Obm. Josef Obwegger	1
Almwirtschaft ganz vorn	1	Editorial, Preisrätsel	3
Inhalt, Impressum	2	Inhalt, Impressum	4
Editorial, Preisrätsel	3	Almseminare <i>Dezember 2023 - Februar 2024</i>	5
Almseminare	4	Weihnachtsgrüße	7
Unsere Almen als Gesundheitslandschaft der Zukunft Referat von Dr. Georg Lexer	6	Biodiversitätsschutz braucht eine intakte Alm- und Berglandwirtschaft Dr. Andreas Bohner	8
10 Jahre Einsatz von Langzeitarbeitslosen auf Kärntens Almen Referat von Josef Brunner	8	Mehrwerte der Berglandwirtschaft Mag. Daniela Selva, DI Wolfgang Ressi u.a.	11
Zur Kenntnis almwirtschaftlich genutzter Böden in Österreich <i>Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Gefährdung</i> DI Dr. Othmar Nestroy	9	Hasel- und Starkelstecken <i>Wichtiger Gebrauchsgegenstand und Begleiter der Hirten, Bauern und Jäger</i> Dr. Michael Machatschek	14
Rostfarbene Gewässer auf Almen Dr. Andreas Bohner	14	Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm Dr. Andreas Bohner	17
40 oder 300 PS - das ist hier die Frage <i>Biodiversitätsschulung auf zwei Almen im Bezirk Lilienfeld</i> DI August Bittermann	16	Der Alm- und Bergbauer <i>Inhaltsverzeichnis 2023</i>	19
Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm Dr. Andreas Bohner	17	Kurz & bündig	23
Rinder- und Milchwirtschaft in Österreich Prof. Gerhard Poschacher	19	50 Jahre Umweltdachverband Prof. Dr. Gerhard Poschacher	25
75 % der Milch kommt von Kühen in Laufställen DI Otto Hofer	20	Die Murbodner - Kulturgut der Steiermark Anna Hörzer	26
Kurz & bündig Steirische Almbilanz 2023:	21	Vernetzungstreffen auf der Hoferalm bei Seeboden Barbara Fischer, Susanne Aigner	28
Ein guter Almsommer, aber immer weniger Tiere auf den Almen DI Rudolf Grabner	23	Wiederkäuer und Klimaschutz - bei uns kein Widerspruch! Quelle: Thomas Guggenberger	30
Almfest mit viel Wissensvermittlung <i>Projekt „Netzwerk Almvielfalt - Arten- und Futtervielfalt auf Almen erhalten und wiederherstellen“ am Hochbärneck</i> Barbara Fischer, Susanne Aigner, Thomas Labuda	24	Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“ „An Fried', an Gsund' und an Reim“ <i>Die Saalfeldner Tresterer ziehen wieder von Haus zu Haus</i> Petra Fürstauer-Reiter	31
Bildung und Schutz für die Alm- und Weidebauern <i>73. NÖ Almwandertag führte auf den Garnberg in den Ybbstaler Alpen</i> DI Paula Pöchtlauer-Kozel	26	Die Mettegeher als Lawinenopfer im „Land im Gebirge“ <i>„Von einer auf dem Wege herabgerollten Schneelawine überfallen ...“</i> Georg Jäger	33
Wo Kühe bis 2000 m Seehöhe weiden <i>Vorarlberger Alpwandertag am Faschinajoch</i> Christoph Freuis	28	Aus den Bundesländern	38
Natur schützen und Almwirtschaft stärken <i>Kärntner Landesalmwandertag auf die Elend Alm im Nationalpark Hohe Tauern</i> Elke Fertschey	30	Homo Destructor. Eine Mensch-Umwelt Geschichte <i>Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt</i> Rezension von DI Walter Friedrich Merlin	39
		Bücher	40
		 Tipp: Das Inhaltsverzeichnis 2023 steht auch auf der Homepage der „Almwirtschaft Österreich“ als Download zur Verfügung. Internet: www.almwirtschaft.com.	

Ökosoziale Agrarpolitik bereits vor 35 Jahren präsentiert

Josef Riegler zum 85. Geburtstag

Am 1. November 2023 vollendete Josef Riegler, erster Umweltlandesrat in der Steiermark, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft (1987 - 1989), ÖVP-Parteichef sowie Vizekanzler (1989/1991) in der SPÖ/ÖVP-Koalition mit Bundeskanzler Franz Vranitzky, das 85. Lebensjahr. Zu Beginn der 1970er-Jahre wurden die Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft (Überproduktion, Konzentrationstendenzen in der tierischen Erzeugung und einseitige Fruchtfolgen, Bodenschäden) immer deutlicher.

AgrarökonomInnen sprachen von „subventionierter Unvernunft“ und kritisierten die 1962 in der damaligen EWG vereinbarte „Gemeinsame Agrarpolitik“ mit dem Konzept „Wachsen oder Weichen“. Josef Riegler zog in seiner kurzen Amtszeit als Landwirtschaftsminister die Konsequenzen und präsentierte nicht ohne Widerstand der Landwirtschaftskammern am 8. Mai 1988, vor 35 Jahren, das Programm der Ökosozialen Agrarpolitik mit dem bäuerlichen Familienbetrieb

als Leitbild das dem Schutz der Lebensgrundlagen Boden, Luft und Wasser Vorrang einräumte.

Die Produktion von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen soll auf der Grundlage ökologischer Kriterien mit weniger Betriebsmitteleinsatz, vielfältigeren Fruchtfolgen auf den Ackerflächen (Getreide, Eiweiß- und Ölpflanzen) sowie mehr Tierwohl erfolgen. Angestrebt wurden die Balance zwischen ökonomischen Rahmenbedingungen, ökologischen Erfordernissen und gesellschaftlicher Akzeptanz sowie die Stärkung des ländlichen Raumes mit speziellen Förderungen für die Bergbauernregionen. Josef Riegler als Visionär für eine bessere Welt entwickelte mit prominenten Wissenschaftlern, darunter der deutsche Zukunftsforscher Franz Josef Radermacher oder der Schweizer Agrarökonom Hans Popp, das Ökosoziale Manifest zum „Global Marshallplan“ mit einer internationalen Finanztransaktionssteuer weiter. Mit der Intensivierung der Klima- und Umweltpolitik in Österreich erfuhr Josef Riegler mit dem ökosozialen Steuerkonzept der aktuellen schwarz/grünen Regierung eine späte politische Genugtuung.

Prof. Gerhard Poschacher

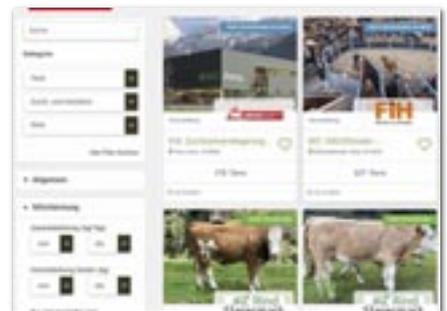
Versteigerungsplattform Kuh4You: Ab sofort mit allen vermarktungs- fähigen Tieren

Ab sofort sind auch jene Tiere auf der Plattform www.kuh4you.at gelistet, die auf den physischen Versteigerungen in den verschiedenen Vermarktungsstandorten in Österreich angeboten werden. Damit steht ab sofort ein noch umfangreicheres Tierangebot auf www.kuh4you.at zur Verfügung.

Das gesamte Rinderangebot ist direkt in der Rubrik „Rindervermark-

tung“ zu finden. Für die Suche nach dem passenden Tier stehen umfassende Suchkriterien wie z.B. die Auswahl nach Milchleistung, Zuchtwerten, physische Versteigerungen, Zuchtverbänden, BIO-Tieren, Regionen, nach Tierkategorien wie Kühe, trächtige Kalbinnen, Jungrinder, Stiere/Kälber oder die Anzahl an Kalbungen sowie den Hornstatus zur Verfügung.

Zur Teilnahme an einer Auktion kostenlos unter www.kuh4you.at mit Namen, Mailadresse und einem geschützten Passwort registrieren. Für



den Verkauf von Tieren ist es notwendig, sich zuvor bei seinem Zuchtverband zu registrieren.

Rinderzucht Austria



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerzkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lenner Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at

Hundesnacks doppelt so teuer wie Filet: Was ist uns unser Essen wert?

Getrocknete Schweineohren für Hunde um 37 Euro pro Kilo, Schweinefilet für Menschen um 14 Euro pro Kilo: Wie viel Geld für Lebensmittel ausgegeben wird, ist oft mehr eine Frage der subjektiven Wertigkeit als des tatsächlichen Wertes. Der Verein *Land schafft Leben* stellte diesen Preisvergleich in Supermärkten an. Wenn es um unsere Lebensmittel geht, wird über kaum einen Aspekt mehr diskutiert als über deren Preis. Die Teuerung an der Supermarktkasse hat sich in den vergangenen Monaten zu einem der zentralen Themen unserer gesellschaftlichen Debatte entwickelt.

„Für unsere Hunde kaufen wir Schweineohren um 37 Euro pro Kilo, aber wenn der Schweinslungenbraten die Hälfte davon kostet, ist er uns noch zu teuer - das ist ver-

rückt. Mir ist klar, dass die Teuerung viele Menschen belastet. Was mir in der ganzen Diskussion gerade aber schon abgeht, ist das ehrliche Eingeständnis, dass wir für unsere Lebens-

mittel vor allem einfach kein Geld ausgeben wollen. Urlaub, Handys, Kleidung oder eben unsere Haustiere: All das hat für uns eine weitaus höhere Wertigkeit als die Lebensmittel, die wir jeden Tag zu uns nehmen. Deshalb ist unser Essen auch das Allererste, bei dem wir sparen,“ so Hannes Royer, Gründer des Vereins *Land schafft Leben*.



Foto: Land schafft Leben

Wie beim Mähen die Insekten geschützt werden können

Grünland- und Feldfutterflächen sind nicht nur essenziell für die Lebensmittelproduktion, sondern auch als Lebensraum für Insekten unverzichtbar. Da diese etwa für die Bestäubung von Blüten und als Nahrung für Vögel wichtig sind, ist deren Erhaltung der Landwirtschaft ein großes Anliegen. Wie hoch deren Verluste bei der Mahd von Wiesen in der Praxis sind, wurde nun in einer vom Landwirtschaftsministerium finanzierten Studie in Oberösterreich untersucht. Ergebnis: Bei Verwendung von Doppelmesserbalken sowie von Scheibenmäherwerken werden mit fünf bzw. zehn Prozent am wenigsten Insekten getötet. Wurden Mähauflbereiter verwendet, stiegen die Verluste auf 15 bis 20 Prozent.

Getestete Schutz- und Scheuchvorrichtungen brachten keinen signifikanten Beitrag zum Insektenschutz. Vor allem bei Mähauflbereitern konnte beobachtet werden, dass größere Insekten einem überproportional größeren Verletzungsrisiko ausgesetzt sind. So haben Hummeln oder Bienen bei der Mahd eine geringere Überlebenschance als kleinere Insekten. „Ermöglichen die Hersteller den Landwirten, den Mähauflbereiter fallweise wegzulassen oder auszuklappen, wäre dies ein einfach zu realisierender Beitrag, Insekten zu schonen“, erläutert Projektleiter Johannes Hintringer.

Broschüre: Stallbau für die Biotierhaltung SCHAFE

Die vorliegende ÖKL-Broschüre stellt eine umfassende Informationsgrundlage für alle Landwirtinnen und Landwirte dar, die mit stallbaulichen Maßnahmen in der Schafhaltung konfrontiert sind. Um die Wirtschaftlichkeit zu sichern, sind strategische Überlegungen vor allem bei Investitionen für Gebäude und Technik von Bedeutung. Erst eine sehr gute Produktionstechnik, geringe Fixkostenbelastung durch günstigen Stallbau und geringe Maschinenkosten stellen die Grundlage für ein entsprechendes Arbeitseinkommen dar. 48 Seiten, farbig, mit zahlreichen Fotos, Skizzen und Tabellen, 7 Planungsbeispiele.

Preis: € 16 Euro u.a. im ÖKL erhältlich: 01/5051891 und office@oekl.at und im Webshop auf www.oekl.at.





ELEKTRO BISCHOFER

ALPINSYSTEME

Technik für die Wasserkraft!

Trinkwasserkraftwerke
Wasser als Lebensmittel und Energiequelle.
Grüner geht's nicht!

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
TEL +43-5337-63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Foto: Jenewein I.

Prof. Gerhard Poschacher

Das Buch von Rachel Carson „Der stumme Frühling“ (Silent spring), der Brundtland-Bericht, an dessen Zustandekommen der ehemalige deutsche Bundeskanzler Willy Brandt großen Anteil hat, beschäftigt sich mit der weltweiten Situation der Umwelt sowie die Publikationen des Club of Rome über den geplagten Planeten Erde befeuerten schon vor fünf Jahrzehnten die Diskussion über eine notwendige nachhaltige Wende in der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Kriterien für den „ökologischen Fußabdruck“ wurden schon damals definiert und sind heute wichtig, weil es darum geht, die Balance zwischen Ökonomie und Ökologie zu finden.

In den 1970er-Jahren, als auch in Österreich die nachteiligen Folgen einer vorwiegend auf Produktivitätssteigerung, Rationalisierung und Technisierung ausgerichteten Agrarpolitik sichtbar wurden, formierten sich Umwelt- und Naturschutzgruppen als „ökologisches Gewissen“. Im Jahr 1973 wurde der „Umweltdachverband“ gegründet, der heuer mit dem Motto „Gemeinsam für einen lebendigen Planeten“ das 50-Jahrjubiläum feiert. Seither engagiert sich diese Organisation, oftmals kritisiert, für ein Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell, das den Einklang zwischen Menschen und Natur anstrebt. Der frühere SPÖ-Landeshauptmann-Stellvertreter in Salzburg, Herbert Moritz, auch Unterrichtsminister von 1984 bis 1987, war der erste Präsident und davon überzeugt, dass nur durch sachliche und auf Fakten basierende politische Diskussionen Natur- und Umweltschutz den notwendigen Stellenwert in der Öffentlichkeit erhält. Gemeinsam mit 36 Mitgliedsorganisationen setzt sich der Umweltdachverband vor allem nach dem EU-Beitritt Österreichs 1995 dafür ein, auch in der Agrarpolitik den Arten- und Bodenschutz stärker zu berücksichtigen sowie zukunftsorien-

tierte Biodiversitätsstrategien zur Erhaltung von natürlichen Lebensräumen zu entwickeln.

Dialog und Mut zum Kompromiss

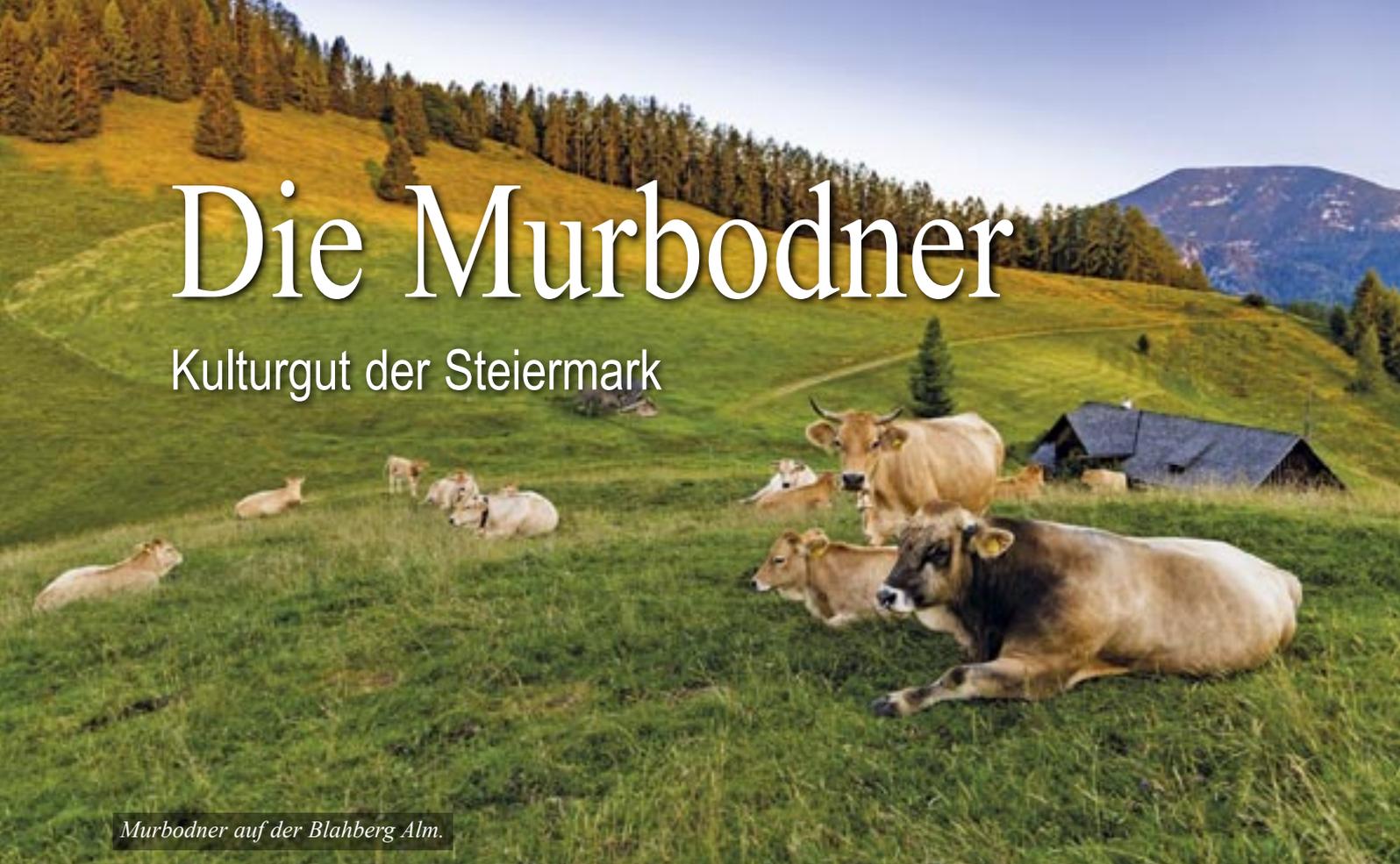
Franz Maier, Präsident des Umweltdachverbandes, betonte aus Anlass des 50-Jahrjubiläums, die Organisation habe immer mit Mut und Stärke sowie stetem Dialog mit Politik und Gesellschaft wichtige Umwelt- und Naturschutzanliegen vertreten und einen wertvollen Beitrag gegen die Zerstörung von Lebensräumen geleistet. Zwischen Land- und Forstwirtschaft sowie Umweltorganisationen besteht bis heute ein Spannungsfeld mit unterschiedlichen Interessen. Österreich zählt insgesamt auf Grund der klimatischen Verhältnisse im mitteleuropäischen Vergleich zu den artenreichsten Ländern. Es beherbergt gemäß Erhebungen des Umweltbundesamtes 2.900 Farn- und Blütenpflanzen, 8.500 Algen und Moose, 85 Säugetier- und 413 Vogelarten. Die Universität Wien hat nach mehr als 20 Jahren die Rote Liste, die 1.274 Farn- und Blütenpflanzen enthält, aktualisiert und festgestellt, dass trotz positiver Beispiele für den Arten- und Biotopschutz das Aussterben dieser Pflanzengruppe fortschreitet. In Österreichs Gewässern sind auch 84 Fischarten beheimatet.

Die Landwirtschaftskammer Österreich nahm das 50-Jahrjubiläum des Umweltdachverbandes zum Anlass, die weitere Dialogbereitschaft zu bekunden und verweist darauf, dass rund 80 % aller bäuerlichen Betriebe am Umweltprogramm teilnehmen und schon mehr als ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzflächen biologisch bewirtschaftet werden.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Die Murbodner

Kulturgut der Steiermark



Murbodner auf der Blahberg Alm.

Die Murbodner Rinderrasse zählt zu den ältesten Rinderrassen Österreichs - und zu den gefährdeten. Und das, obwohl sie 1954 noch österreichweit zu den zahlenmäßig größten Rassen gehörte. 270.000 Murbodner wurden damals auf den Höfen Österreichs gehalten. 1970 waren sie beinahe ausgestorben - aber warum? Dieser Frage ging Anna Hörzer in dem Buch „Die Murbodner - Kulturgut der Steiermark“ auf den Grund.

Landwirtschaft war über lange Zeit der Geschichte die Lebensgrundlage für den Großteil der Bevölkerung. Erst mit der Rinderhaltung war die gesamte Kulturgeschichte der Welt möglich geworden. Alles von den Rindern wurde verwendet

- Milch, Fleisch, Häute, Sehnen und vor allem der Mist. Die großen Wiederkäuer haben über Jahrhunderte hinweg den Bauernfamilien geholfen die Felder zu düngen und im Zuggeschirr zu bearbeiten. Damit konnten die Bauernfamilien

mitsamt den Knechten und Mägden ernährt werden. Auch bei den sogenannten Kleinkeuschlern bildete die Kuh das Einkommen für die Frau, wenn der Mann früher als Holzknecht in den großen Forstbetrieben und später als Arbeiter in Fabriken seinen Verdienst suchte. Die Rinderhaltung war Teil der gesamten Bevölkerung, jeder konnte mit den Tieren umgehen und wusste um deren Bedeutung für die Ernährung.

Wohl wegen ihrer besonders stabilen Klauen waren um 1900 vor allem die Murbodner beliebt. Die Züchter auf den steilen Bergbauernhöfen wussten dies zu schätzen, lernten die Ochsen nach dem ersten Sommer auf der Alm im Zug an und waren besonders stolz



Vermarktungspartner Andreas Hofer von SPAR TANN (li.) mit Obmann Johann Hörzer.

Viehmarkt auf der Gleinalm, 1899 (o.). Ehemals waren die Murbodner als Zugtiere in der Landwirtschaft hoch begehrt (u.).

auf gleichrahmige und zusammengespielte Paare. Mit solchen Ochsenpaaren konnten auf Zuchtvielmärkten gute Preise erzielt werden - oft das einzig nennenswerte Einkommen. Die Ochsen wurden im Laufe ihres Lebens auf vielen Höfen benötigt, je größer und älter sie wurden, desto flacher und größer die Äcker, die mit ihnen beackert wurden. Viele in dem Buch abgebildete Fotos und einige Geschichten zeugen noch vom Können und dem Fleiß der Bauernfamilien von damals.

Mit Beginn der Industrialisierung und der Mechanisierung in der Landwirtschaft wurden Zugochsen nicht mehr länger benötigt. Damit wurden die später reifenden Murbodner durch schnell wachsende und milchbetonte Rassen verdrängt. Gegen Rinderrassen mit hoher Milchleistung und Fleischausbeute kamen die Murbodner nicht an. Die Betonung lag auf der Produktion von großen Mengen. Erst mit der 1980er-Jahre und großer Überproduktion, kam die Gegenbewegung. Die Gründung der ÖNGENE und der Arche Austria als Dachverband für alle gefährdeten Rassen im Jahr 1980 brachte den ersten Hoffnungsschimmer und langsam, aber stetig stieg die Zahl der Tiere wieder an. Über den langen Weg der Murbodner zurück auf die Bauernhöfe und die Arbeit des Vereins der Murbodnerzüchter kann in dem Buch ebenso nachgelesen werden.

Die Publikation ist vor kurzem erschienen und bringt auf 230 Seiten viele historische Fotos der Rinder sowie aktuelle Bilder der Murbodner auf den Alm- und Bergbauernhöfen. Das Buch soll der Murbodner-Rasse ein Denkmal setzen, gleichzeitig aber auch darauf hinweisen, dass ohne die Arbeit engagierter Bauern und Bäuerinnen die Vielfalt

Die Buchautorin Anna Hörzer präsentiert ihr Werk. Das Buch kann unter www.murbodner.at zum Preis von € 25,- (plus € 5,- Verpackungs- und Versandkosten) bestellt werden.



der Rinderrassen auch heute noch in Gefahr ist.

Heute stehen die Murbodner für eine nachhaltige Rinderwirtschaft, die im Alm- und Berggebiet eine wirtschaftlich gute Wahl für die Mutterkuhhaltung darstellt. Vor allem auf steilen Höfen können die Murbodner heute

punkten - die Nachzucht wächst am Hof auf, ist an das Klima angepasst, geht mit den älteren Tieren auf die Alm und kennt die Gegebenheiten des Geländes ebenso wie die Futtergrundlage. Der Einstieg in die Zucht ist dank des neuen ÖPUL-Programms jährlich möglich. ///



Vernetzungstreffen auf der Hoferalm bei Seeboden

Projekt „Netzwerk Arten- und Futtervielfalt auf Almen“



Die Versuchsfläche „Adlerfarn“
Mitte Juni vor der Pflegemahd.

Fotos: Projekt Arten- und Futtervielfalt auf Almen

Im Rahmen des Projektes „Netzwerk Arten- und Futtervielfalt auf Almen“ findet jedes Jahr ein Vernetzungstreffen statt. Ziel dieser Vernetzungstreffen ist der Austausch zwischen Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftern, die unterschiedliche Maßnahmen zur Reduktion von Problemflanzen durchführen. Bei diesen Vernetzungstreffen werden umgesetzte Maßnahmen und Methoden sowie die Ergebnisse diskutiert.

Barbara Fischer, Susanne Aigner

Das diesjährige Vernetzungstreffen fand auf der Hoferalm am Tschiernock in Kärnten, hoch über dem Millstättersee statt. Die Anfahrt zur Almhütte erfolgt über die Tschiernock Panoramastraße, mit malerisch schönem Ausblick auf den Millstättersee.

Die Familie Olsacher hat die Alm 1996 erworben und ist seitdem dabei, die Almgebäude zu restaurieren und die Almweideflächen behutsam zu verbes-

sern und zu revitalisieren. Die Weideflächen der Hoferalm werden von der Familie Olsacher an einen Nachbarn verpachtet. Das Weidevieh besteht aus 18 Ochsen und 10 Mutterkühen. Herr Olsacher beaufsichtigt das Weidevieh für den Pächter. Gewinnbringend ist das für die Familie Olsacher nicht, jedoch ist es ihnen wichtig, die Almflächen weiter zu bewirtschaften.

Im Zuge des Projektes „Arten- und Futtervielfalt auf Almen“ beabsichtigt

Familie Olsacher ihre vielfältigen Maßnahmen zur Reduktion des stark aufkommenden Adlerfarns zu dokumentieren und ihre Erfahrungen und Ergebnisse weiterzugeben. Der Adlerfarn nimmt in Teilbereichen der Almweide bereits über 50 % De-

ckung ein. Eine dieser Maßnahmen ist die Durchführung einer Pflegemahd im Frühsommer (bevor die Hauptwedel des Adlerfarns voll ausgefaltet sind). Die Pflegemahd wird jährlich mit dem Motormäher durchgeführt.

Beim Vernetzungstreffen wurde die Maßnahme und die bisherigen Ergebnisse von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert und begutachtet.

Im direkten Vergleich der Versuchseinrichtung mit der Referenzfläche konnte anschaulich das Ergebnis der Maßnahme dargestellt werden. Der Rückgang des Adlerfarns, insbesondere die geringere Vitalität der neu ausgehenden Pflanze waren bereits heuer sichtlich erkennbar.

Um den Eindruck von der Alm zu vervollständigen, führte die Familie Olsacher die Exkursionsgruppe rund um



Georg Derbuch begeisterte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit seinem großen Wissen über die Insekten.

die Alm. Begleitet wurde dieser Rundgang vom Zoologen Georg Derbuch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sammelten während der gesamten Begehung mit Hilfe von Becherlupen Insekten. Darunter waren einige beeindruckende Raritäten, wie die Rotflügelige Schnarrschrecke zu finden.

Georg Derbuch wies auf die Bedeutung von verschiedenen Strukturen auf der Alm hin. Je mehr Biotoptypen auf kleinem Raum miteinander vernetzt vorkommen, umso artenreicher ist das Insektenleben auf der Alm. Nimmt der Adlerfarn überhand, reduziert sich auch der Anteil an wertvollen Gräsern und Kräutern und damit auch die Insektenvielfalt.

Im Projekt Netzwerk Arten- und Futtervielfalt geht es um den Austausch der Erfahrungen in Bezug auf Pflegemaßnahmen und darum, Lebensraum und Artenvielfalt auf Almen zu fördern und zu erhalten. Durch die jährlichen Vernetzungstreffen können die Landwirte Tipps und Erfahrungen weitergeben und sich austauschen.

Sie sollen vor allem auch dazu dienen, viele Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter zu motivieren, selbst Maßnahmen auf ihren Almen auszuprobieren und die Ergebnisse mit anderen Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftern zu teilen, sei es in der Nachbarschaft oder auch quer über den Alpenbogen hinweg. Jede Alm ist anders und Maßnahmen, die auf einer Alm sehr wirkungsvoll sind, können auf einer anderen Alm zu völlig anderen Ergebnissen führen. Daher ist die Vielfalt auch bei den angelegten Versuchen und Methoden so wertvoll und unverzichtbar.

Die Teilnahme am Biodiversitätsmonitoring „Problempflanzen“ ist als optionale, jährliche Zusatzaufgabe zu den ÖPUL-Maßnahmen UBB oder BIO möglich. Die Beantragung muss bis 31. Dezember über den AMA Mehrfachantrag erfolgen. Die verpflichtende Einschulung von 3 UE ist im darauffolgenden Jahr zu absolvieren. Die Prämienhöhe beträgt 275 € pro Jahr. ///



Versuchsfläche „Adlerfarn“ mit der frisch durchgeführten Maßnahme. Im Hintergrund ist die Referenzfläche (o.). Werner Olsacher stellt auf der Versuchsfläche seine durchgeführten Maßnahmen vor (M.). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren vom Vernetzungstreffen begeistert (u.).

Wiederkäuer und Klimaschutz - bei uns kein Widerspruch!



Milch und Fleisch basierend auf Futterpflanzen steht nicht in Konkurrenz mit anderer menschlicher Nahrung.

Foto: Jemwein

Österreichs Berge sichern der Landwirtschaft in vielen Gebieten genug Niederschlag. Das ist gut, aber in vielen Regionen wächst deshalb nur Gras und Wald. Wald kann direkt genutzt werden, Gras muss erst durch Wiederkäuer zu Milch und Fleisch umgewandelt werden. Das machen diese Tiere schon immer und bei einer standortgerechten Landwirtschaft entsteht so gut wie keine Konkurrenz zu anderen Interessen, im Gegenteil, es werden Ökosystemleistungen erbracht.

Gilt auch für den Klimaschutz: „Vor lauter Bäumen sehen wir den Wald nicht mehr!“ Fliegen wir doch einmal etwas höher und sehen uns Österreich von oben an: Alles Grün! Meistens sehen wir Wald oder Grünland, im Gebirge nackten Felsen, in den Tälern und Hügellagen vereinzelt auch Äcker. Nur im Donautal und östlich bzw. südlich der Alpen gibt es große Ackerbaugebiete. Alle Flächen werden von der Land- und Forstwirtschaft bewirtschaftet. Die Pflanzen auf den Feldern wiegen ohne Wasser 17 Millionen Tonnen (GUGGENBERGER et al. 2022a). Im Wald wachsen jedes Jahr 15 Millionen Tonnen trockenes Holz (BUNDESAMT FÜR WALD 2023) zu.

Die gute Nachricht lautet: „Jede Person in Österreich kann also pro Jahr 1,8 Tonnen an Pflanzen aus der Landwirtschaft und 1,6 Tonnen an Holz nutzen. Pro Tag wären das 5 kg Nahrung und 4 kg Holz. Alle sind satt und haben es warm!?“

Leider geht die Milchmädchen-Rechnung in dieser Form nicht auf: „61 % der Pflanzen können von Menschen nicht verdaut werden (GUGGENBERGER et al. 2022a) und große Mengen an Holz werden in Wertstoffe umgewandelt.“ Wie die nachhaltige Bereitstellung von Wärme erfolgen soll, das steht nicht fest, was mit der Menge von nicht verdaulichen Pflan-

zen zu tun ist, aber schon seit Österreich besteht.

Wo immer es möglich war, wurden seit dem Hochmittelalter mit diesem Futter Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde gefüttert. Ihre Ausscheidungen wurden gesammelt und machten die wenigen Ackerflächen in den Bergregionen fruchtbar. Im Ackerbauggebiet setzte sich die Dreifelderwirtschaft durch. Wiederkäuer waren ein unersetzbares Glied der Kreislaufwirtschaft. Das blieb so bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Damals lebten auf dem heutigen Gebiet von Österreich 2,2 Millionen Rinder, davon rund 1 Million Milchkühe. Dazu 270.000 Pferde und 800.000 Schafe und Ziegen.

Wenn wir von unserer 5 kg pflanzlicher Nahrung etwa 3 kg an diese Tiere verfüttern, erhalten wir pro Tag mindestens 35 Gramm Butterfett, 29 Gramm Eiweiß und 29 Gramm Fleisch. Ein guter Deal!

Wiederkäuer haben mit ihren Methan-Emissionen in Österreich zumindest ab 1880 keinen Beitrag zur Klimaerwärmung geleistet! Die absolute Menge ist gesunken und Methan wird verlässlich in der Atmosphäre oxidiert. Innerhalb der österreichischen Grenzen verhält sich Methan in der Atmosphäre wie Sauerstoff oder Wasserdampf: Es ist konstant und geht sogar schon unter das Niveau vor 1880 zurück. Wir küh-

len also schon im geringen Maß. Klingt komisch, ist aber so!

Sollen wir Wiederkäuer aus purer Verzweiflung zum Zweck des Klimaschutzes töten? Nein, weil wir die wertvollen Aminosäuren aus der Milch und dem Fleisch brauchen. Ihre Produktion aus Futterpflanzen steht nicht in Konkurrenz mit anderer menschlicher Nahrung (ERTL et al. 2016, ERTL und KNAUS 2017) und kann unter den Bedingungen einer standortgerechten Landwirtschaft (GUGGENBERGER et al. 2020) auch mit geringem Aufwand an anderen Betriebsmitteln erzeugt werden. Wer das österreichische Volk ohne Wiederkäuer ernähren will, der muss den Acker stark intensivieren. Das wird viel CO₂ aus dem Boden freisetzen und eine Menge an mineralischen Düngern (Lachgasemissionen) benötigen. Am Ende wird die Klimabilanz wohl negativ sein.

Sicherlich negativ ist die Bilanz der Ökosystemleistungen (GÖTZL et al. 2011). Die Landwirtschaft erzeugt nicht nur Ernährungssicherheit, sondern bietet auch Leistungen wie Kulturlandschaft, biologische und genetische Vielfalt, Wasserqualität, Bodenfunktionen inklusive Kohlenstofflager, Schutz vor Hochwasser und Lawinen und ist damit die Grundlage für weitere Wirtschaftssektoren in Österreich. ///

Quelle: Thomas Guggenberger, HBLFA Raumberg-Gumpenstein



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 24,- (Ausland: EUR 48,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 24,- (Ausland: EUR 48,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

„An Fried’, an Gsund’ und an Reim”

Die Saalfeldner Tresterer ziehen wieder von Haus zu Haus



Die Saalfeldner Tresterer wollen mit ihrem Tanz Glück und Segen bringen.

Die Wochen und Tage rund um Weihnachten sind eine ganz besondere Zeit. Denn wenn die Tage kürzer, die Nächte kälter und dunkler werden, beginnt auch die Zeit der Mythen und Geheimnisse. Und so begegnet man in dieser Zeit vielerorts Krampussen, Perchten und vielen anderen schaurigen Gestalten. In Saalfelden trifft man seit einigen Jahren auch wieder die Tresterer, die faszinierend anzusehen sind und die sich im Jahr 2015 wiedergegründet haben. Sie wollen mit ihrem Tanz Glück und Segen bringen.

Fotos: Geller

Petra Fürstauer-Reiter

Der Pinzgauer Tresterer-Tanz ist etwas Einzigartiges, das sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt hat. Vieles aus der Entstehungsgeschichte ist umstritten, vor allem die Herkunft des Tanzes, der damals wie heute nur im Pinzgau aufgeführt wird. Erste Aufzeichnungen stammen aus dem Jahr 1940 von Frau Ilka Peter. Ohne ihre akribischen Recherchen wäre es den wenigen Tresterergruppen im Pinzgau heute unmöglich diesen Brauch auszuführen, da er in den Wirren der Kriegszeit völlig verloren ging. Bis dahin wurde er in vielen Pinzgauer Dörfern ausgeübt. Der Ursprung liegt im Austreten des Getreides mit den Füßen. Aus dieser harten monotonen Arbeit ist der rhythmische Stampftanz des Tresterers entstanden.

Der Brauch des Tresterers im Pinzgau

Damals wie heute sind die Bauern auf fruchtbaren Boden und eine ertrag-

reiche Ernte angewiesen. Kommt nun etwas Aberglaube und Bezug zum Mystischen hinzu, liegt es auf der Hand, warum die Tresterer mitsamt ihrer Gefolgschaft auf den Bauernhöfen so willkommen sind. Sie bringen reichen Erntesegen, Fruchtbarkeit, Glück und Gesundheit. Die Begleitfiguren der Tänzer wehren Unheil und Naturkatastrophen ab und schützen das Vieh. Zudem sollen böse Geister und Dämonen vom Hof vertrieben werden.

Der Lauf der Tresterer

Die Saalfeldner Tresterer sind ausschließlich in den Raunächten ab dem 21. Dezember (der Thomasnacht) unterwegs. Allerdings gibt es in Saalfelden eine schon traditionelle Ausnahme. Ein öffentlicher Auftritt im Museum Schloss Ritzen zieht jährlich am Marienfeiertag eine Vielzahl von Besuchern an, um den Tanz der Tresterer zu bewundern.

Danach, wenn es in den Raunächten dämmt, allmählich die Nacht herein-

bricht, dann macht sich die Tresterer-Pass mit viel Lärm und Getöse auf ihren Weg zu den Höfen. Als erstes stürmen die „Schiachen“ und ihre Begleiter in die Bauernstube und sorgen für reichlich Unruhe, Lärm und Schrecken.

Danach folgt der „Honswurscht“ mit seiner Lederwurst der dann mit dem Kreuzzeichen, welches für die vier Himmelsrichtungen steht, den Tanz „einschlägt“. Es soll ausreichend Platz für die Tresterer schaffen. Und alle lachen gespannt dem „Honswurscht-Gsatzl“:

„Grias enk Gott, liawe Leit, liawe Bauern und Gäst von nachn und weit! Gebs jetz a Ruah und passts guad auf, de Tresterer vo Soifen mochn heit ean Lauf! Doa duads vom Droad austretin her kemma und soid enk Glück und Segen bringa! Mitgnumma hob i neben de Scheeperchten an Kropfn schnoppa, Lopp un Lappin, Hennapercht und Hwagoß, owa a de Schiachperchtn, an Bärn, an Oasiedler und a poar Musikanten hob i mitgnumma auf insara



Die „Hennapercht“ beschützt die Hühner und anderes Geflügel am Hof vor Greifern (Greifvögel) (li.). Die „Hex“ verkörpert die Magie und Hexerei. Nur der Hanswurst kann sie bändigen und vertreibt die mit dem Teufel im Bunde stehende vom Hof. Sie hat auch die Aufgabe die Stube für die Tresterer zu kehren und alles Unreine zu beseitigen (re).

Roas! I ois Hanswurst muaß jetz zerscht a Kreiz eischlong, donn kennan de Tresterer ean Tonz vortrong! Zum Schluss legt de Hennapercht no a Oa, soid enk Fruchtbarkeit bringa im neichn Joahr! Und so wünsch eich de Tresterer-Pass von Soifen fürs kemmande Joahr, owa a für eia weiteres Leibn, an Fried, an G'sund und an Reim!“

Der Vortresterer, „hobelt“ (ein spezieller Schleifschritt) zum Auftakt über den Holzboden und die Tresterer nehmen Aufstellung für ihren uralten, mystischen Stampftanz, begleitet von den Musikanten. Schleicher, Hacker, Plattler, Stampfer und andere Schrittfolgen und Sprünge, alles synchron zu den Tönen der Klarinetten. Anschließend wieder ein Trischlag ohne musikalische Begleitung, das signalisiert den Schlusspunkt.

Sinnbild für neues Leben

Nachdem so der Boden „geweckt“ wurde und dem Hof ein fruchtbares Jahr bevorsteht, geleitet der Hanswurst die Tresterer wieder aus dem Raum. Der Einsiedler verteilt seinen Segen und die „Hennapercht“ hat ihren Auftritt. Zur Belustigung aller legt sie zum Abschluss ein Ei, als Sinnbild für das neue Leben, das im Frühjahr entsteht.

Ein Besonderer Blickfang bei den Tresterern ist die „Gainzl“, die Hahnen- oder Tresterer-Krone. Sie ist mit weißen Hahnenfedern, Spiegeln und Klosterarbeiten geschmückt und ist von besonderem Wert für jeden Tresterer. Sie wird von Hand gefertigt und von den Tänzern unter großem Zeitaufwand individuell gestaltet. Mehr als 50 weiße Federn stehen für Stärke und Mut. Lange, bunte Bänder verschleiern das Gesicht der Perchten und verleihen ihnen etwas Mystisches. Die Farbe Rot steht für die Abwehr von Unheil, Weiß für die Reinheit, Gelb ist die Farbe der Schönheit und Grün steht für Fruchtbarkeit. In den Spiegeln sollen sich Geister und Dämonen selbst erblicken und sich derart erschrecken, dass sie das Weite suchen.

Bevor der Perchtenzug nach seinem Tanz wieder in der Dunkelheit verschwindet, gibt's noch eine großzügige Bewir-

tung durch die Bauersleut'. Gerade in der heutigen Zeit, in der Friede, Gesundheit und Glück so wichtig sind, freut sich jede Saalfeldner Bauernfamilie, wenn sie Besuch von den Tresterern bekommt. Schön, dass diese Tradition in Saalfelden wieder zum Leben erweckt wurde. ///



Die Tresterer verkörpern mit ihren aufwendigen Gewändern das Licht und das Gute. Ihr rhythmischer Stampftanz soll Boden und Acker wecken.



Die Mettegeher als Lawineno- pfer im „Land im Gebirge“

„Von einer auf dem Wege herabgerollten Schneelawine überfallen ...“

Der Gang zur Weihnachtsmette in der Heiligen Nacht war früher eine Selbstverständlichkeit. Von den hoch gelegenen Bergbauernhöfen war dieser Weg vielfach mühevoll und gefährlich. In dem von Alfred Gruber posthum veröffentlichten Werk „Weihnacht am Tiroler Bergbauernhof“ (Graz 1979: Verlag Sammler) des bekannten Wipptaler Heimatschriftstellers, Historikers und Volkskundlers Hermann Holzmann (1906-1971) findet sich ein für die Alm- und Bergbauern interessantes Kapitel „Unglück beim Mettegang“, in dem u. a. auf verheerende Lawinenabgänge zur Weihnachtszeit näher eingegangen wird, die entweder historisch nachweisbar sind oder in Form mündlicher Erzählungen weitergeben wurden. Auch in der Weihnachtsausgabe im „Dolomiten. Tagblatt der Südtiroler“ (24./25./26. Dezember 1980) wird dieser Holzmann-Beitrag unter „Unglücksfälle beim Gang zur Mette“ wiedergegeben. Der Verfasser dieses Artikels ist den Angaben von Hermann Holzmann unter Heranziehung zusätzlicher Geschichtsquellen noch etwas genauer nachgegangen.

Georg Jäger

Seit jeher war der ohnehin mühsame Weg der Mettegänger von vielen extrem gelegenen Bergbauernhöfen in Tirol mit großer Lawinengefahr verbunden. Schnee und Eis erhöhten schon bei Tageslicht das Risiko, welches sich in der dunklen Nacht nochmals deutlich steigerte.

Der gefährliche Weg zur Weihnachtsmette

Denken wir nur an das Sellraintal, an den Kaunerberg (Falpetan), an Farst (Ötztal), an Kaisers (Lechtal), an Paddaun (Brennergebiet), an die Geislerhöfe (Tuxer Tal), an das Ahrn- und Schmalstal oder an die steilen Osttiroler Nebentäler. Dort überall führen Steige über Eisplatten und Lawinestriche.

Und bei den Mettegängen hatten sich in der Vergangenheit immer wieder

tödlich endende Unglücksfälle ereignet, wie folgende anschauliche Beispiele von Hermann Holzmann zeigen, wenn es zu Beginn heißt: „Im Schmirntal kam einmal ein Mettegänger nahe bei der Eggenbrücke vom Weg ab und verirrete sich. Unerklärlicherweise ging er den Berg hinauf. Am Morgen fanden ihn die Sucher bei einer Hirtenhütte erfroren. Niemand konnte sich seinen Irrgang erklären. Dort sind auch bei einem Mettegang zwei Frauen unter die ‚Lahne‘ gekommen und zugrundegegangen.“

Metten ohne heimkommende Kirchengeher

Besonders betroffen von Lawinenabgängen war das zuerst eine enge Schlucht bildende Saltauser Tal (zur Gemeinde St. Martin in Passeier gehörig), welches in steilen Gras- und Fels-

hängen endet, auf denen die drei Eaderhöfe (Ederhöfe) gerade noch Platz gefunden hatten: „Vorne g’stützt und hinten ang’hängt“, lautete einst der sehr zutreffende Volksspruch.

„In der Heiligen Nacht gingen die Eader Bauern hinunter nach St. Martin zur Christmette. Dazu war immerhin ein Weg von drei bis fünf Stunden bei tiefem Schnee nötig. Der Mesner von St. Martin in Passeier wartete nach alter Gewohnheit mit dem Glockenläuten, bis die Eader Bauern auftauchten. Erst dann läutete er die Glocken.“

„Bei jedem Kirchgang führten diese Bauern auch ein kleines Eselein mit, um beim Rückweg etwas Brot oder Mehl aufzuladen. Aber in dieser Heiligen Nacht mußten der Mesner und der Pfarrer lange warten. Es waren gleichzeitig auch die Sterbeglocken für die Eader Familien. Bauer und Bäuerin, >

Abbildung links: Kirchgang bzw. Mettebesuch zur Weihnachtszeit. Künstlerkarte, um 1910 (Bildarchiv Georg Jäger).



Die winterlichen Wege in den Bergdörfern sind oft gefährlich. Der tief eingeschnittene Weiler Kurzras mit Bergkapelle im inneren Schnalstal, 1950er-Jahre (Foto: Verlag Ghedina, Cortina; Aufnahme: R. Drescher, Meran) (o.). Die steilen Hänge der Ortschaft Schalders bei Brixen mit Gotteshaus, 1950er-Jahre. In diesem Tal ereignete sich im Jahr 1830 ein schweres Lawinenunglück. (Foto: Fränzl, Bozen) (u.). Bilder: Bildarchiv Georg Jäger.



Heimweg von der Christmette. Wie mögen sich diese müden Kirchgänger gefreut haben, zu ihren Höfen heimzukommen! Da ereilte sie - kaum einen Büchschuß vom Hof entfernt, das große Unglück: Eine Lawine brach nieder und verschüttete alle sieben Mettegänger. Nur einer konnte sich befreien - aber die Hilfe der entlegenen Nachbarn kam zu spät.“

Der Pfarrer war bei der Frühmesse bereits von diesem tragischen Unglück informiert. Der tief betroffene Geistliche ging sofort auf dieses traurige Lawineneignis ein: „In der Früh, um sechs Uhr, hielt der Pfarrer das Hirtenamt. Bei diesem Amt war keine Predigt üblich. Aber er stieg ausnahmsweise auf die Kanzel. Bevor er ein Wort sprechen konnte, begann er plötzlich zu weinen. Die Kirchgänger verstanden nicht, was es bedeuten sollte. Da verkündete er ihnen das Unglück in der Heiligen Nacht. Und er betete für die Verstorbenen!“

Gründung als hochmittelalterlicher Schwaighof

Der im inneren Schalderer Talabschnitt (Hinterschalders) gelegene Hofer-Hof, kurz auch „Hofer“ in Kaserbach („Cheserpach“) genannt, war eine typische hochmittelalterliche Schwaighofgründung des Augustiner-Chorherren-Stiftes Neustift bei Brixen.

Dieser am steilen Berghang errichtete Viehhof musste der geistlichen Grundherrschaft jährlich von sechs Schwaigenkühen 300 Stück Käse zinsen. 1367 scheint in einem Streit um Weg und Weide ein gewisser Albrecht Hofer aus „Chaserpach“ als Neustifter Baumann auf. 1450 bewirtschaftet Jo-

Knechte und Mägde, Kinder und das Eselein - sie alle waren von der Lawine mitgerissen worden! Seit diesem Geschehnis sollen diese Berghöfe als Dauersiedlung aufgelassen worden sein.“

Lawine verschüttete sieben Mütter

Nun wechseln wir in Südtirol den Schauplatz und begeben uns mit Hermann Holzmann nach Ulten: „Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der Heiligen Nacht im Ultental. Die Kirchgänger von den Spienhöfen, vom Eggerberg und vom Laugenhof befanden sich auf dem Weg zur Mette. Beim ‚Tusengraben‘, der heute bewaldet ist, brach eine Lahne nieder und verschüttete die Kirchleute. Unter den Toten befanden sich sieben Mütter!“

„Das Unglück hat sich um 1770 zutragen. Ein Marterle erinnerte daran.

Auf dem Bild waren die sieben Ehefrauen mit ihren altertümlichen Trachten und Hüten abgebildet. Beim Straßenbau ist dieses Motivbild zerstört worden.“

Der „Weiße Tod“ in Schalders anno 1830

Dieser Unglücksfall nach der Weihnachtsmette aus Schalders bei Brixen hat sich vor 193 Jahren wie ein Lauffeuer in ganz Tirol verbreitet, wenn es beim unvergessenen Hermann Holzmann voller Dramaturgie heißt:

„Besonders tragisch empfinden wir Menschen der Nachwelt das Lawinenunglück in der Heiligen Nacht des Jahres 1830 im Schalderer Tal. Sieben Personen des Hoferhofes, des höchsten Hofes im Tal, befanden sich auf dem

*Der exponiert gelegene Paarhof „Hofer“ als höchstgelegener Bergbauernhof in Schalders, 1636 m Seehöhe (o.). Blick vom Steinwendt-Hof zum Hofer-Hof. Zwei Bergbauernhöfe im inneren Schalderer Tal als Erben der Einsamkeit (u.).
Fotos: Karin Jäger, 4. April 2023.*



hannes Hofer die „curia in Cheserpach“.

Der bereits 1296 erwähnte Nachbarhof Steinwend (auch Steynwendt oder Steinwendt) hatte von acht Schwaigekühen 400 Käselaipe pro Jahr an das Kloster Neustift abzuliefern. 1352 ist in einer Urkunde von „Stainwendten“ die Rede. 1430 hatte ein Vincenz Salcher das Baurecht auf dem Hof zu Steinwend. Die Hofstelle diente den Augustiner-Chorherren von Neustift als Sommerfrische, ausgestattet mit einer besonders „hübschen Kapelle in großartiger Felseneinsamkeit“, wie es in einer Reiseschreibung Ende der 1830er-Jahre heißt. Seit 1899 befindet sich hier „beim Steinwender“ das Sammelreservoir der Brixner Hochquell-Wasserleitung, die Vahrn und Brixen mit gutem Trinkwasser versorgt.

Ein Marterl und Zeitungsbericht zum Lawinenunglück

Noch heute erinnert ein kleines Marterl in Wort und Bild an die verlähten vier Frauen und zwei Männer: „Anno Domini 1830 kamen auf dem Heimweg sieben Personen unter die Lawine, wo nur einer mehr mit dem Leben davonkam. Es war in der Christnacht nach der Christmette: Josef Hofer - Johann Rastner - Elisabeth Mittererin - Elisabeth Schwaigerin - Magdalena Rastnerin - Anna Saxlin.“

Beim Marterl ist noch dieser besonders nachdenklich stimmende Spruch angefügt: „Es sei jedem Menschen Kunde: / Bald um die Mitternachtsstunde, / Da war des Todes Engel schrecklich keck / Und nahm von sieben sechs davon weck! / Um ein Vaterunser wird gebeten!“



Der „Bothe von und für Tirol und Vorarlberg“ äußert sich am Donnerstag, 30. Dezember 1830 in einer Pressemeldung zum Schalderer Lawinenunglück so:

„Brixen, den 26. Dezember. Gestern zwischen 3 und 4 Uhr Morgens wurden in dem zwei Stunden von hier entlegenen Thale Schalders 6 Personen (3 Dienstboten des Hoferbauern, der Gutspächter Johann Rastner zum Wolfegger mit seiner 22jährigen Tochter, und eine 45jährige Tagelöhnerswitwe,

Anna Saxl) auf ihrer Rückkehr aus der Christmette von einer auf dem Wege herabgerollten Schneelavine überfallen, und nach langen, die größte Lebensgefahr drohenden Anstrengungen von den aufgebothenen Thalbewohnern, leider alle, an den Folgen des Schlagflusses, todt, gefunden.“ ///

Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.



Bringungsgemeinschaften: Praxisnahes Wissen für Funktionäre

Am 21.10.2023 fand im Landgasthof Puck am Zollfeld ein aufschlussreiches Seminar für Funktionäre von Bringungsgemeinschaften statt. Das Seminar lockte 30 engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Teilen Kärntens an. Neben einer Vertiefung in juristischen und praktischen Aspekten, die für Funktionäre von Bringungsgemeinschaften von großer Bedeutung sind, bot sich eine wertvolle Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.



Foto: Ladinig

Interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Seminar für Funktionäre von Bringungsgemeinschaften.

Mag. Sandra Schneider (Agrarbehörde Villach) und DI Friedrich Walter Merlin beleuchteten praktische Fragen rund um Bringungsgemeinschaften, von ihrer Funktionsweise und aktuellen Herausforderungen bis zur Rolle des Obmanns, Vollversammlung und Protokollführung. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke von Praktikern und Juristen und hatten ausreichend Raum, um Fragen zu stellen.

Das Seminar wird im Oktober 2024 wieder angeboten. Informationen dazu erhalten Sie beim LFI Kärnten unter 0463/5850-2512.

Elisabeth Ladinig, LFI Kärnten

AMS-Projekt abgeschlossen

Auch heuer wurde das Projekt „Gemeinnütziges Arbeiten auf Almen“ in Zusammenarbeit mit dem GPS und AMS Kärnten abgehalten. Wie gewohnt, waren die Arbeiter nach einer Einschulung auf der FAST Ossiach in ganz Kärnten auf den Almen unterwegs, um die Bewirtschaftler tatkräftig zu unterstützen.

Liebe Almbewirtschaftlerinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



Foto: KAV

Das Projekt „Gemeinnütziges Arbeiten auf Almen“ besteht bereits seit 10 Jahren.

Bereits zum 10. Mal in Folge gab es dieses Projekt, über das in diversen Medien berichtet wurde. Die Weiterführung für 2024 ist bereits fixiert. Interessierte Almen können sich ab sofort beim Kärntner Almwirtschaftsverein melden.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Weniger Risse durch Abschüsse

Zu Beginn der Weide- und Almsaison war die Verunsicherung bei den Landwirten sehr groß. Grund dafür waren die beträchtlichen Nutztierrisse des Vorjahres, vor allem durch Wölfe (400 Tiere nachweislich gerissen, 450 Tiere abgängig). Seit dem Inkrafttreten der Kärntner Wolfsverordnung konnten bereits 7 Wölfe erlegt werden, 4 weitere wurden bei Verkehrsunfällen getötet. Auffällig war heuer ebenso, dass vermutlich auf Grund dutzender Vergrämungen weniger Wölfe in Siedlungsnähe gesichtet wurden. Mit aktuellem Stand (Mitte November) gab es in dieser Saison 120 Nutztierrisse, die Anzahl der vermissten Tiere steht noch nicht endgültig fest. Diese liegt aber weit unter dem Wert des Vorjahres. Es dürfte einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Bejagung und dem Verhalten von Wölfen gegenüber Menschen und Nutztieren geben. Aktuell wird seitens des Agrarreferates an einem Alm- und Weideschutzgesetz

gearbeitet, um zukünftig bei Schädlingen noch schneller eingreifen zu können.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

Niederösterreich: Schauplatz der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2025

Für die nächste Österreichische Almwirtschaftstagung laufen bereits die Vorbereitungen. Vom 2. bis 4. Juli 2025 werden sich zahlreiche Teilnehmer aus den Bundesländern und den benachbarten Alpenländern zu einem intensiven Meinungsaustausch am Hochkar treffen, wobei sie ein herrliches Bergpanorama in einem der größten Almgebiete Niederösterreichs erwartet. Auf einer Bruttofläche von über 1.270 ha stehen den ca. 440 Rindern 440 ha Futterfläche zur Verfügung. Die Flächen sind im Besitz der Österreichischen Bundesforste. Die Almbauern besitzen ein immerwährendes Weiderecht.



Foto: Pöchlauer-Koziol

Blick vom Hochkar in das herrliche Bergpanorama.

Der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein und die Almbauern der Region freuen sich schon jetzt, den Besuchern ihre Almen in der Region zu präsentieren. Das Organisationsteam arbeitet bereits intensiv an den Vorbereitungen und freut sich auf zahlreichen Besuch.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein

Homo Destructor. Eine Mensch-Umwelt Geschichte

Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt

Werner Bätzing, emeritierter Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen, vielen bekannt als der Alpenkenner und Alpenforscher, hat ein neues, umfangreiches Werk mit dem Titel „Homo Destructor. Eine Mensch-Umwelt Geschichte; Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt“, vorgelegt. Dieses Buch geht wie kaum ein anderes den aktuellen Fragen der Zukunft des Menschen in einer immer fragiler werdenden Umwelt nach, wobei der Schwerpunkt auf die Interaktionen zwischen Mensch und Natur bzw. Umwelt gelegt ist.

Diese Mensch-Umwelt-Geschichte hebt sich in ihrer Herangehensweise deutlich von Werken anderer Autoren ab. Die Geschichte wird von Bätzing nicht aus der heutigen Perspektive, also als Rückschau vom Ende her erzählt, sondern von Anbeginn an, da sich damit andere Perspektiven und Denkmöglichkeiten ergeben. Der Autor versucht die Inhalte aus der jeweiligen Zeit heraus zu analysieren, was ihm zweifelsohne gelingt.

Bätzing spannt dabei den Bogen von der Entstehung des Menschen über die Jäger- und Sammlergesellschaften, die egalitären Bauerngesellschaften, die Stadtstaaten und Großreiche, dem Mittelalter, der Renaissance und der Aufklärung bis hin zur Industriegesellschaft und Dienstleistungsgesellschaft. Dies immer vor dem Hintergrund der damit jeweils verbundenen Umweltsituation und dem jeweiligen Verhältnis des Menschen zur Natur bzw. dem Naturraum. Dabei werden an den Bruchlinien

der jeweiligen Zeitabschnitte durchaus alternative, bisher kaum beschriebene Überlegungen plausibel erklärt. Exemplarisch dafür sei die Beschreibung des Geschlechterverhältnisses im Zeitenlauf erwähnt. Hierbei wird - beinahe ein Novum in der (männlichen) Geschichtsschreibung - explizit auf die wichtige Rolle der Frauen in den einzelnen Epochen und Kulturen eingegangen. So entsteht ein Bild, welches sich deutlich von der bisher vermittelten Geschichtsschreibung unterscheidet.

Das Buch von Bätzing vermittelt in komplexer Weise nicht weniger als die Menschheitsgeschichte, diesfalls aber mit Bezug zur Natur und Umwelt unter Berücksichtigung der gegenseitigen Wechselwirkungen. Erst das breite und umfassende Wissen Bätzings außerhalb seines angestammten Fachgebietes der Kulturgeographie ermöglicht es ihm, ein so fundiertes Werk mit seinen Bezügen auch zu Philosophie und Religion zu verfassen. Dabei ist der Inhalt des Buches nicht wertend, sondern in erster Linie analytisch und lässt jede Menge mögliche Denkalternativen offen bzw. benennt diese Alternativen auch.

Ganz klar geht aus dem Inhalt hervor, dass die wirklich relevanten negativen Umwelteinflüsse jungen Datums sind und intensiver werden, je näher der betrachtete Zeitraum an der Gegenwart liegt. Die diesbezüglichen Begründungen sind fundiert und nachvollziehbar. Aufgrund der zunehmenden Dynamik der Umweltzerstörungen wird dabei in verschiedenen Alternativen eine eher pessimistische Weiterentwicklung beschrie-

ben, dies vor allem vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschafts- und Geldpolitik und den veränderten gesellschaftlichen Ansprüchen der Menschen an ihr Dasein insgesamt. Wohltuend erscheint bei den Analysen von Bätzing der Umstand, dass er nicht der Tendenz zu sozialromantischer Rückwärtsgewandtheit, einem Huldigen der „guten alten Zeit“ verfällt. Er bietet hier vielfältige Denkmöglichkeiten einer Weiterentwicklung an und analysiert diese mit der ihm eigenen Klarheit, ohne den Leser zu bevormunden. Dies unterscheidet ihn deutlich von anderen Autoren.

Bätzing beschreibt am Ende seines Buches auch mögliche Lösungsvarianten dieser Mensch-Umwelt-Problematik. Die diesbezüglich angedachten Lösungsansätze mögen alle Interessierten selbst im Buch nachlesen. Ob diese durch die Gesellschaft auch umgesetzt werden, sei dahingestellt - es wäre dem Homo Sapiens zu wünschen.

Vielleicht wäre es ein gangbarer Weg den „Homo Destructor“ an die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger dieser Welt zu verteilen - mit der Verpflichtung, diesen auch zu lesen. Am besten zur Verteilung geeignet wären dabei Veranstaltungen und Anlässe wie das WEF-Treffen in Davos, die G7- und G20-Gipfel oder die Bilderberger Konferenzen. Denn die Hoffnung, dass sich der eine oder andere Entscheidungsträger zum Umdenken in diesen existentiellen Fragen bewegen lässt, sollte nicht aufgegeben werden. ///

DI Walter Friedrich Merlin

Homo destructor

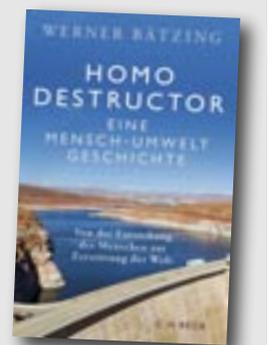
Eine Mensch-Umwelt-Geschichte. Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt

Werner Bätzing

Angesichts der Größe der heutigen Umweltzerstörungen stellt sich die Frage: Ist der Mensch ein homo destructor, der seine Umwelt immer und überall zerstört? Das Opus magnum des bekannten Geographen und Alpenforschers Werner Bätzing gibt darauf eine Antwort in Form einer breit angelegten, bis zu Entstehung des Homo sapiens zurückreichenden Geschichte unserer Beziehung zur Natur.

463 Seiten, Hardcover, mit 4 Karten, gebunden; Verlag C.H.Beck; ISBN 978-3-406-80668-1; € 32,90,-.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet. www.chbeck.de





Thomas & Gerhild Koch (Hg.): Alles vom Schaf

Erfolgreich produzieren & selbst vermarkten

Thomas und Gerhild Koch verkaufen in ihrem Hofladen unter der Marke „Shoaf-Bauer“ Lammfleisch, Wollpellets, Lammfleischnudeln, Felle und Schafskäse. Öffentlichkeitsarbeit und das Internet spielen dabei eine große Rolle. Gemeinsam mit Fachexperten beschreiben die erfolgreichen Schafbauern, worauf es bei der Lämmermast, der Schafmilchproduktion und dem Auftritt nach außen ankommt. Die Autoren wollen dazu motivieren, neue Wege zu gehen. Darum gibt es neben weniger bekannten Lamm-Rezepten vom Sternekoch auch einen Exkurs zur Zero-Waste-Idee. Reich gespickt mit eigenen Erfahrungen aus über 20 Jahren Schafhaltung und

Ab-Hof-Verkauf versteht sich das Buch als Leitfaden und Ideengeber für alle landwirtschaftlichen Betriebe, die das Standbein Direktvermarktung aufbauen oder verstärken wollen.

Thomas & Gerhild Koch (Hg.): Alles vom Schaf

Erfolgreich produzieren & selbst vermarkten

160 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 16,5 x 22 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7020-2073-6; € 24,90.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: <https://www.stocker-verlag.com>



Reimmichl Volkskalender

Redigiert von Birgitt Drewes

An die 30 Autorinnen und Autoren haben für diese Ausgabe erhellende Geschichten, interessante Beiträge, schillernde Portraits und berei-

cherndes Wissen zusammengetragen. So berichtet etwa Margaretha Maleh über ihre Arbeit für Ärzte ohne Grenzen, Sr. Notburga Maringele von ihrem viral gegangenen Transparent-Protest gegen die Abschiebung von Kindern, zwei junge Aktivistinnen über ihr Engagement für Fridays for Future oder Rosmarie Obojes darüber, wie Mikrokredite Frauen in Peru helfen, während Monika Slouk vom Pilgern mit ihren Kindern erzählt. Kurze Abrisse beleuchten die Geschichte von Alois Neuner, dem Kiendldoktor aus dem Zillertal, die einzige Zunftkirche Österreichs in Bichlbach, die „Pensioner“ des Haller Salzbergbaus oder den Wildpark in Aurach. Es geht ums Waldbaden, Tiroler Weihnachtsbäckerei, die Glücks- und Mentaltrainerin Sandra Moosbrugger-Koch oder Marienwallfahrtsorte in Osttirol.

Reimmichl Volkskalender 2024

Redigiert von Birgitt Drewes

240 Seiten; durchgehend farbig illustriert; 17 x 24,5 cm; Broschur; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2023; ISBN 978-3-7022-4127-8; € 15,-.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: <https://www.tyrolia.at>



Heinz Zak: Tirol - Magie der Berge

Von filigranen Pflanzendetails oder feinsten Gesteinsstrukturen bis hin zu gewaltigen Wolkengebirgen und Bergpanoramen, Zaks Bilder zeigen eine unversehrte, weitgehend menschenleere alpine Natur, die sich permanent verwandelt und damit stets aufs Neue fasziniert. Seine Aufnahmen lassen einen eintauchen in die Stille und Weite der Berge, in eine Welt voller Wunder, die Staunen und Ehrfurcht wecken und so auch dazu animieren wollen, Paradiese vor der Haustüre zu entdecken und schätzen zu lernen.

Heinz Zak: Tirol - Magie der Berge

256 Seiten, 236 farbige Abb., 29,0 x 30,5 cm, gebunden; Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2023; ISBN 978-3-7022-3930-5; € 48,-.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: <https://www.tyrolia.at>

Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

HB-TECHNIK
GMBH & CO. KG
 TECHNISCHER GROSSHANDEL
 KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
 Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
 Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

www.hb-technik.co.at
 A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
 Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583



KRAFT EINER NEUEN GENERATION



 **4-RAD-LENKUNG**

 **BIS 136 PS & 530 NM - STUFE 5**

 **ZF-STUFENLOSGETRIEBE AUS STEYR BIS 50 KM/H**

lindner-traktoren.at

Lindner 
Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

